

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Im Voraus mit neuen Umschreibungen; bei Bestellung im Postamt oder durch den Postboten in der Regel mit 20 Pf. Vorzahlung; nach dem Postamt oder durch den Postboten in der Regel mit 20 Pf. Vorzahlung; nach dem Postamt oder durch den Postboten in der Regel mit 20 Pf. Vorzahlung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
2 seitr. Mus.-Unterhaltungsblatt
m. neuer. Romanen und Novellen.
4 seitr. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit 20 Pf. im Wochenblatt 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen besonderer Bedienung. Bei Anzeigen für die ersten drei Tage 10 Pf. für die vierten drei Tage 8 Pf. für die fünften drei Tage 7 Pf. für die sechsten drei Tage 6 Pf. für die siebten drei Tage 5 Pf. für die achten drei Tage 4 Pf. für die neunten drei Tage 3 Pf. für die zehnten drei Tage 2 Pf. für die elften drei Tage 1 Pf. für die zwölften drei Tage 1 Pf.

№ 54.

Sonnabend den 4. März 1911.

37. Jahrg.

Keine Heranziehung der Kolonien zu Kriegskosten.

Die auf Ersuchen des Reichstages ausgearbeitete Denkschrift des Reichskolonialamts: „unter welchen Voraussetzungen und in welchem Umfang ein Schutzgebiet durch direkte Besteuerung zur Deckung von Kosten heranzuziehen ist, die aus Kriegsmassnahmen in diesem Schutzgebiete erwachsen sind“ ist dem Reichstage schon zugegangen. Den Anlaß zu jenem Ersuchen bot der vom Reichstag abgeleitete Antrag, wonach Deutsch-Südwestafrika eine Kriegsteuer für den Aufwand in Höhe von 80 Millionen Mark aufzulegen werden sollte. Der Antrag war hauptsächlich auch mit dem Hinweis auf das ähnliche Vorgehen anderer Kolonialstaaten, namentlich Englands in Südafrika, Indien usw. begründet worden.

Die Denkschrift untersucht deshalb, wie wir der „Nordb. Allg. Zeitung“ entnehmen, auch die kolonialen Finanzsysteme der fremden Kolonialstaaten und deren Verhältnisse in analogen Fällen. Diese Enquete beginnt mit dem spanischen und portugiesischen System, kommt dann auf das holländische, belgische, nordamerikanische und italienische System zu sprechen, um mit der Untersuchung des französischen und englischen Systems zu enden. In einem Schlusskapitel sind dann die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefaßt.

Die Spanier und Portugiesen, welche ihren Kolonien zu schwere finanzielle Lasten, namentlich auch Kriegskosten, auferlegten, haben gerade mit aus diesem Grunde ihre wichtigsten und namentlich ihre einkunftsreichsten Kolonien verloren. Die Holländer, die ihrem reichen Kolonialbesitz in Hinterindien sämtliche Militär- und Kriegskosten auferlegt hatten, mußten die Erfahrung machen, daß ihre Kolonien in den letzten Jahren mit starken Verlusten abschließen. Italien hat für seinen kleinen Kolonialbesitz bereits bei 1897 etwa 400 Millionen Mark aus eigenen Mitteln für Militärausgaben bezahlt. Die Vereinigten Staaten, die auf eine lange kolonialpolitische Vergangenheit zurückblicken — der ganze Westen, die Territorien waren nichts anderes als Kolonien der Union —, haben für Kriege gegen die Eingeborenen dieser Territorien, die Indianer, über 2 Milliarden Mark gezahlt, ohne die Territorien zu diesen Lasten heranzuziehen. Auch die Philippinen haben nach der Abtretung seitens Spaniens noch große Ausgaben verursacht. Nabegu 1,3 Milliarden Mark haben die Vereinigten Staaten seit der Besitzergreifung im Jahre 1907 für Militärausgaben aufgegeben.

Noch höher sind die Kriegskosten, welche Frankreich durch seinen Kolonialbesitz gehabt hat. Es hat allein für Kriege in Alger von 1836 bis 1906 über 4 1/2 Milliarden Mark ausgegeben, ohne Alger in geringsten mit Kriegskosten zu belasten. Auch heute zahlt Frankreich jährlich noch etwa 56 Millionen Frank für den Unterhalt seiner Truppen in Alger. Zu diesen Kosten kommen die Tonkin Expedition im Jahre 1888 bis 1896 mit rund 275 Millionen Mark, die Kriege in Madagaskar bis 1897 mit 99 Millionen Mark usw., so daß sich die hier aufgeführten kolonialen Kriegskosten Frankreichs allein auf etwa 5 Milliarden Mark belaufen.

Das gleiche gilt für England. Dieses hat allein für Kriege in Südafrika einschließlich des Burenkrieges über 4,6 Milliarden Mark gezahlt. Hierzu wird in der Denkschrift ausgeführt, daß die Kriegsteuer in Höhe von 612 Millionen Mark, welche England nach Beendigung des Burenkrieges Transvaal auferlegen wollte, nicht auferlegt werden ist. Die Steuer war allerdings geplant, England hat sie jedoch im Jahre 1906 im Hinblick auf die wirtschaftliche und finanzielle Lage Transvaals erlassen. Und noch mehr: es hat aus eigenem Nationalvermögen 193,8 Millionen Mark für Transvaal und die Oranjesolonie ausge-

geben, um die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hatte.

In allen diesen Zahlen sind nicht die Kosten für die Kriege enthalten, welche die Kolonialstaaten wie England und Frankreich unter sich um ihre Kolonien geführt haben. Auch diese Kriege haben Milliarden von Mark gekostet.

Belastungen der Kolonien mit Kosten aus Kolonialkriegen, insbesondere Eingeborenenaufständen, sind von Nordamerika, Frankreich und Italien nie, von England nur ganz ausnahmsweise in verhältnismäßig sehr kleinen Teilen und auch dann nur unter vorsichtiger Berücksichtigung der Finanzlage dieser Kolonien auferlegt worden. Derartige Auflagen wurden aber nie als Steuern erhoben, sondern als Anleihen von der betreffenden Kolonie übernommen. Und auch dieses Vorgehen hat sich nur dann bewährt, wenn es ohne starke Belastung der Kolonie erfolgen konnte. Spanien, Portugal und Holland haben mit dem entsprechenden System keinen Erfolg erzielt, obwohl sie über ungewöhnlich reiche Kolonien verfügten.

Es ergibt sich hieraus für unseren eigenen Kolonialbesitz, daß dieser zur Deckung von Kriegskosten jedenfalls nur dann herangezogen werden kann, wenn hierdurch die finanzielle Bilanz nicht beeinträchtigt und ihre wirtschaftliche Entwicklung nicht gehemmt wird. Bisherig sind aber in keinem deutschen Schutzgebiete die Verhältnisse derartig, daß ihnen eine Kriegskostenanleihe oder gar Kriegsteuern zugemutet werden könnten. Dies gilt besonders auch für Südwestafrika, das jetzt, ebenso wie Transvaal im Jahre 1906 am Anfang einer ganz neuen wirtschaftlichen Entwicklung steht.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Reichsversicherungsordnung

Ist jetzt, wie man uns aus parlamentarischen Kreisen schreibt, dabei, die letzten großen Seime des Anstosses zu entfernen. Die Anstellung der Beamten der Krankenkassen führte zu lebhaften Auseinandersetzungen, da die Sozialdemokraten eingeschlossen sind, die Herrschaft der Sozialdemokratie in den Vorständen dieser Kassen zu beseitigen. Dies hatte die Regierungsvorlage zu erreichen gesucht durch die Häufung der Beiträge und die Bezeichnung der Vorstände je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Nachdem es hinsichtlich der Beiträge und der Zusammenfassung der Krankenkassenvorstände bei dem bisherigen Rechtszustand geblieben ist, kann jenes Ziel namentlich nur durch Bestimmungen erreicht werden, die etwas Gewalttames an sich tragen und mit Recht mancherlei erheblichen Bedenken begegnen. Allein die Mitbestimmung in den Kreisen der nichtsozialdemokratischen Arbeiterschaft verlangt, daß der Terrorismus der sozialdemokratischen Beamten in den Krankenkassen unmöglich gemacht wird. Von freisinniger Seite kann nur betont werden, daß politische Motive aus der Zeitung sozialpolitischer Einrichtungen fern gehalten werden müssen, einzeln, um welche Parteien es sich handelt. Sozialpolitik hat mit Parteipolitik nichts zu tun oder sollte wenigstens nichts damit zu tun haben. Im Sinne dieser objektiven und allen Teilen gerecht werdenden Auffassung waren die Darlegungen von fortschrittlicher Seite in der Kommission gehalten.

Insichtlich der materiellen Leistungen der Arbeitsversicherung waren bestimmtlich zum Teil weitgehende Wünsche laut geworden und hatten vielfach in der Kommission Zustimmung gefunden. Jetzt sind sie mit einer einzigen Ausnahme mit Rücksicht auf den energischen Widerspruch der Regierung wieder beseitigt worden. Nur die Zusatzrenten an Invaliden, wenn Kinder vorhanden sind wurden aufrecht erhalten in der Hoffnung, daß die Regierungen in diesem Punkte entgegenkommen werden.

Was das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung durch das Plenum anbelangt, so ist man sich in parlamentarischen Kreisen darüber klar, daß es in

der zu erwartenden Prozedur nur dann möglich sein wird, das umfangreiche Werk — es enthält beinahe 1700 Paragraphen — am er Dach und Fach zu bringen, wenn eine Verständigung aller Parteien über die geschäftliche Behandlung des Gesetzes vorhergegangen ist, die dann noch aber streng inre gehalten werden müßte. Dore eine solche Selbstbeschränkung der Parteien würde es so in mittelbar vor den Wahlen nicht denkbar sein, die Vorlage zu erliegen, bei der an sich jeder einzelne Paragraph zur Debatte gestellt werden muß. Es bleibt abzuwarten, ob nach dem Abschluß der Kommission verhandlungen eine solche Verständigung erfolgen kann oder nicht.

Der Gekentwurf über die Feuerbestattung

Ist am Mittwoch dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Die wichtigsten Bestimmungen der Vorlage, die zehn Paragraphen umfaßt, sind folgende:

Die Feuerbestattung darf nur in landespolizeilich genehmigten Anlagen erfolgen. Die Genehmigung wird Gemeinden oder Gemeindevorständen erteilt, sie kann auch anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts erteilt werden, sofern die Zustimmung der für die Körperchaft zuständigen Aufsichtsbehörde vorliegt. Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn die Einrichtungen den technischen Anforderungen nicht entsprechen, oder wenn sich bei der Anlage geübliche Regeln zur Unterbringung von Leichen nicht befinden, oder wenn Bedenken in polizeilicher Hinsicht entgegenstehen. Die Benutzung der Anlage darf nur nach Maßgabe einer von der staatlichen Aufsichtsbehörde der Körperchaft genehmigten Gebrauchsvorschrift erfolgen, die einen Gebühren tarif für die Benutzung der Einrichtung enthalten muß. Die Aufhensene von verbrannten Leichen müssen entweder in der Urnenhalle oder in einer anderen behördlich genehmigten Bestattungsanlage beigesetzt werden. Die Verbrennung darf nur stattfinden, wenn beigebracht sind: die amtliche Sterbeurkunde, die amtliche Bescheinigung über die Todesursache, der Nachweis, daß der Verstorbene die Feuerbestattung seiner Beichte angedeutet hat, und die Bescheinigung der Ortsbehörde des Sterborts, daß keine Bedenken gegen die Feuerbestattung bestehen, das insbesondere ein Verdacht, der Tod sei durch eine strafbare Handlung herbeigeführt worden, nicht vorliegt. Vor der Teilung der Bescheinigung ist die Bestenöffnung vorzunehmen, wenn einer der beteiligten Ärzte sie zur Feststellung der Todesursache für erforderlich hält. Der Nachweis, daß der Verstorbene die Feuerbestattung angedeutet hat, kann erbracht werden durch eine legitime Verfügung des Verstorbenen, durch eine mündliche Erklärung des Verstorbenen, die von einer zur Führung eines öffentlichen Siegels berechtigten Person als in ihrer Gegenwart abgegeben, beurkundet ist, oder durch das von einer öffentlichen Behörde beglaubigte Zeugnis zweier glaubwürdiger Personen. Die Anordnung ist nur wirksam, wenn der Verstorbene sie nach vollemtem 16. Lebensjahr getroffen hatte, sie kann nicht durch einen Retrazet getroffen werden. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ohne Beachtung dieser Vorschriften die Verbrennung einer Beiche vornimmt, oder wer die Astenreste nicht in der Urnenhalle oder in einer behördlich genehmigten Bestattungsanlage beigesetzt.

In der Bearundung wird darauf hingewiesen, daß die vom Standpunkt der Rechts- und besonders der Strafrechtspflege gegen die Feuerbestattung erhobenen Bedenken nach dem heutigen Stande der medizinischen oder chemischen Wissenschaft eine ausschlaggebende Bedeutung oder mehr beanspruchen können. Ferner wird erklärt, daß die religiösen und kirchlichen Interessen bei Zulassung der fakultativen Feuerbestattung nicht in dem Maße berührt werden, daß ihnen nicht durch entsprechende Ausgestaltung der geschäftlichen Bestimmungen im wesentlichen Rechnung getragen werden könnte. Bei der Ausgestaltung der vorhandenen Vorschläge ist davon aus-

gegangen worden, daß eine Änderung der bestehenden Vorschriften über das Besatzungsrecht an sich nicht in Frage kommen, daß es sich vielmehr lediglich darum handeln kann, die Freizebestimmung in den Rahmen dieser Vorschriften einzufügen und die durch die Besonderheit dieser Besatzungsart gebotenen ergänzenden Bestimmungen zu erlassen. Insofern sollen die in den Staatsgesetzen begründeten Rechte und Bestimmungen zur Beschaffung und Unterhaltung der für die Verdingung des Leutes erforderlichen Einrichtungen ebenso wie die kirchlichen Ordnungen des Besatzungswesens durch das zu erlassende Gesetz nicht berührt werden.

Das neue französische Kabinett.

Der neue Ministerpräsident und Minister des Innern Monis wurde in Chateaufort am 28. Mai 1896 geboren. Er ist ein großer Weinbauherr in der Gegend von Cognac und erzeugt eine bekannte Cognacmarke, die fast exportiert wird. Er war zuerst Advokat in Cognac, dann seit 1878 in Bordeaux, aber er plazierte nur selten (sondern widmete sich vom Beginn der Achtzigerjahre an der politischen Laufbahn. Von 1885 bis 1889 war er Deputierter. Er unterlag als er gewählt bei den Kommunalwahlen. Im Jahre 891 wurde er in den Senat gewählt. Seitdem ist er bei den folgenden Wahlen in der wieder in den Senat zurückgeführt. Als im Jahre 1896 das radikale Kabinett Bourgeois am Ruder war, führte Monis die Opposition gegen Bourgeois im Senat, weil dieser an eine Reform der Zweiten Kammer gedacht haben soll. Monis legte durch, daß der Senat dem Ministerium die notwendigen Kredite für Madagascar verweigerte, wodurch das Kabinett Bourgeois gestürzt wurde und Méline als Ruder kam. Damals war Monis noch Progressist. Im Ministerium Wolde Rousseau radikalisierte er sich und unterschrieb ohne Zweifel als Justizminister das Dekret, welches dem Staatsgerichtshof zur Aburteilung der reaktionären monarchistischen Verschwörer des Brest, Guerin, Malet habe einberufen. Die Zusammenlegung des neuen Kabinetts begegnete mandrierter Schwierigkeiten, namentlich bei der Befragung des Vorstands des Ministeriums des Auswärtigen. Da Ribot und dann auch Boissac die Übernahme des Ministeriums des Äußeren abgelehnt hatten, hatte Monis das Wortesalle dem Minister des Seinedepartements de Selos angeboten, der aber ebenfalls abgelehnt hat. Schließlich hat Cruppi das Ministerium des Äußeren übernommen. Cruppi wurde nach der „Agence Havas“ zum Minister des Äußeren gewählt wegen der glänzenden Rolle, die er als Handelsminister in der Debatte über den Zolltarif und in den Verhandlungen über diesen Gegenstand gespielt hat.

Wolreize und Jaenemery haben im letzten Augenblicke die Übernahme des Handels bezug des Zolls abgelehnt. Monis hat nunmehr das Wortesalle am des Handels, und dem Senator Desvilles das Justizportefeuille an.

Senator Desvilles hat es abgelehnt, ein Portefeuille im neuen Kabinett zu übernehmen.

Schließlich wurde auch ein Justizminister gefunden. Das Kabinett ist sich endlich vollständig zusammengesetzt. Die Mitglieder sind: Justizminister Cruppi, Minister des Äußeren Cruppi, Minister des Innern Cruppi, Minister des Handels Monis, Minister des Seinedepartements Cruppi, Minister des Kriegs Cruppi, Minister des Finanz Cruppi, Minister des Unterrichts Cruppi, Minister des öffentlichen Unterrichts Cruppi.

Zu Unterrichtssekretären sind ernannt worden für Inneres Emile Constant, für Kultur Monis, für Post und Telegraphen Chaumont, für Äußere Angelegenheiten Monis. Über das Programm des neuen Ministeriums hatte Monis mit seinen Mitarbeitern Mittwochabend eine Besprechung; der Meinungsaustrausch ergab eine vollständige Übereinstimmung in den großen Richtlinien des Programms, das dem Parlament unterbreitet werden wird. Die neue Regierung wird die Politik der Vermittlung der Schicksalssachen, jedoch nicht ohne Vermeidung der Verantwortung, verfolgen. Sie wird unter Berücksichtigung von Ordnung und Sicherheit für die soziale Verbesserung zu wirken suchen, die Interessenwahl mit dem Proportionalitätssystem vorzuziehen, bei den Einkommensgesellschaften für die Wiederanstellung der entlassenen Beamten sich verwenden, dagegen an dem Gesetzmäßig über die Unterdrückung der Sabotage festhalten. Zudem sollen die Bestimmungen des Gesetzes, die den Einkommensgesellschaften das Recht des Ausrands nehmen, getroffen werden. Außerdem wird die Regierung die Einführung der Einkommensteuer weiter betreiben.

Wie die „Agence Havas“ meldet, wird das neue Kabinett in seinem Programm in bezug auf die auswärtige Politik betonen, daß es den festen Willen hat, an den bestehenden Allianzen und Entente festzuhalten.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Die Gerichte von einer Demission Brentthals werden im „Reiter Lloyd“ offiziell demittiert.

Frankreich. Das Ministerium Monis wird in seiner bekannt gewordenen Zusammenfassung von der republikanischen Presse mit großer Zurückhaltung begrüßt. Nur die Combattantenblätter nehmen ihr rückhaltlos zu, mit Ausnahme der „Canterne“, die ihre abweichenden Ansicht sein Recht macht. Die Blätter der Rechten bezeichnen die Zusammenlegung des Kabinetts als eine bedenkliche Veranlassung. Zu Unterrichtssekretären sind ernannt worden für das Ministerium des Inneren Emile Constant, für das Justizministerium Maloy, für die Post Chaumont, für die schönen Künste Du Jardin-Beaumais. Die Reaktionsstellung bleibt im Ministerium des Innern.

Rußland. Die Reichs duma nahm ohne Debatte den Bericht der Sonderuntersuchungskommission, betreffend die Ermordung von 29 700 Russen für 1912 und 1913 zur Verhandlung der Justizministerabteilung und der Obergenereierung, sowie für das Komitee zur Bearbeitung von Justizministerfragen an und genehmigte den Bericht der Kommission über einen dem Justizminister zum Bericht an den Verordnungsminister für 1911 zu ge-

währenden Kredit von 25 000 Rubel. — Der Reichsrat überhandelte am Mittwoch über die von 35 Mitgliedern angeregte Frage der Verminderung der Zahl der Feiertage. Ein auf Veranlassung dieser Reichsratsmitglieder ausgearbeiteter Entwurf, der die Wöchentliche mehrere Tage vor dem Feiertage zum Zweck der Verlangung der den Beamten, den Schülern und der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Arbeitszeit vorzuziehen, rief den Widerspruch der Vertreter der höheren Geschäftigkeit hervor, welche meinten, die Frage könne nur von der Kirche, nicht von Staats entschieden werden. Eine Kürzung der Feiertage werde das Volk als eine neue Beleidigung der Kirche angesehen. Dem Entwurf widersprach auch Graf Witte, welcher meinte, in Rußland sei nicht genug Gelegenheit zur Arbeit vorhanden. Die Bauern hätten ein halbes Jahr ohne Arbeit in ihren Höfen. Die Mehrheit des Reichsrats ergriffte es nach längerer Debatte für notwendig, daß eine Kürzung der Feiertage durchgeföhrt werde. Am Ende der Sitzung erklärte im Namen der Regierung der Oberprokureur des heiligen Synods, die Regierung lehne es ab, eine Vorklage des vom Reichsrat genehmigten Inhaltes auszuarbeiten. — Der Kongress der Vertreter des russischen Adels in Petersburg hat eine Resolution angenommen, in der der bedingungslose Ausschluß der Juden, selbst wenn sie die Konfession gewechselt haben, von allen Staatsämtern, von der gegewerblichen Tätigkeit, sowie von dem Militärdienst gefordert wird. Der Antrag, daß Juden als Ausländer angesehen, wurde abgelehnt. — Durch solchen Beschluß richtet der russische Adel sich selbst.

England. Die Beschwerden der Suffragettes über die Londoner Polizei sind vom Minister des Innern im Unterhaus am 19. März unter begründeter Zurückweisung worden. Der verantwortliche Minister der Londoner Polizei, der Balfour, hat sich vollzogen. Chamberlain will Quaints Reform der Kammer der Lords annehmen, wenn diesen einige wesentliche Rechte gelassen werden; gegen Hundert Unionisten werden mit ihm gehen.

Türkei. Über einen griechisch-türkischen Grenzangriff soll die Demotion von der türkischen Hofstadt in Berlin folgende Nachrichten gekommen sein. Die türkische Soldaten auf türkischen Gebieten und gegen griechische Soldaten hinterläßt überfallen und lebend nach dem griechischen Nachbarn geschleppt, wo sie auf die roheste Weise erschlagen wurden. Der griechische Botschaft sowie der Militärfeldkommandant haben dem türkischen Konsul gegenüber die Auslieferung der Leichen der beiden erschlagenen Soldaten verweigert, und zwar mutmaßlich aus dem Grunde, weil dieselben auf keine Weise zu rekonstruieren sind. Der Botschaft gibt offiziell zu, daß der Tod beider Opfer auf griechischen Gebieten erfolgt ist. Die türkische Regierung hat wegen sofortiger Einleitung einer eingehenden Untersuchung Schritte getan, damit die Verantwortungsfälle festgestellt wird.

Marokko. Wegen einer neuen marokkanischen Krise sind die Verhandlungen zwischen dem scheidenden Minister des Äußeren und der französischen Regierung zum Abschluß gelangt. — Ein Aufruhr gegen Sultan Hafid ist nach einer Meldung aus Fez unter den Scheichentümern in der Nähe der Hauptstadt ausgebrochen. Der Sultan hat schließlich die Reide zusammenberufen. Sie beauftragt, mit ihren Waffen gegen die Aufständischen zu marschieren und die französische Missionen zu schützen und die Scheichentümer zu bestrafen. In Fez verläßt große Aufregung. Man vermutet, daß die europäischen Konsulate im Hinblick auf die möglichen ersten Folgen des Aufstandes ihre Staatsangehörigen auffordern werden, sich zur Abreise aus Fez bereit zu halten.

Paris. Über Berlin hängt noch immer das Demotivschweigen der englischen Dringnisse. Da neue Klauanfälle auf der Straße von Bundege nach Flughafen vorkommen sind, hat der britische Gesandte die Aufmerksamkeit des Ministers des Äußeren auf diese Vorgänge gelenkt.

Jordamerika. In Chicago kam es bei den Urwahlen für das Bürgermeistertum zu ersten Aufregungen. Ein Mann, der auf den Umwurf des Speises getrunken und ihn an den Tisch hatte, wurde von dem Anwalt erschossen, mehrere andere Personen wurden verundet. — Republikanische Aufständische haben nach einem Kampf die Stadt Frontenas eingenommen.

Deutschland.

Berlin, 3. März. Die Beschäftigung der Offizierschule durch den Kaiser nahm gestern in der Kaserne des 1. Garde Ulanen-Regiments in Potsdam ihren Anfang. Kurz nach 9 Uhr trat der Monarch im Automobil von Berlin ein; er wurde vom Obersten Velet-Narbonne empfangen und begab sich sofort zur Reithalle, wo das Offizierskorps Auffstellung genommen hatte. Die Offiziere wurden zunächst in abteilungsweiser Reihenfolge vorgestellt; nach dessen Beendigung zeigte sich sehr anerkennend über die Leistungen auf. Dann begab er sich nach der Kaserne des 3. Garde Ulanen-Regiments, später, gefolgt von dem bereits beschriebenen Offizierskorps, zu den Leibgardehusaren und dann zum Regiment der Gardedivision. Bei diesem fand im Kasino eine Festlichkeitsfeier statt. — Für den Aufenthalt des Kaisers in Wilhelmshafen sind folgende Dispositionen getroffen worden: Die Ankunft erfolgt am Sonntag, 5. März, im Sonderzuge. Der Monarch wird sich sofort nach dem Exzerzierhaus der 2. Matrosendivision begeben, wo um 12 Uhr die Beerdigung der Marineoffiziere beginnt. Hierauf wird er militärische Redungen entgegennehmen und dann im Offizierskafino frühstücken. Später nimmt er an Bord des Flottenflaggschiffes „Deutschland“ Wohnung; am Abend wird er die Wandraide und das Gefolge von sich versammeln. Am Montag findet eine Beschäftigung der Reiter Werk statt. Dienstag früh tritt der Monarch auf der „Deutschland“ eine Fahrt nach Helgoland an und trifft Dienstagabend wieder in Bremerhaven ein.

— (Prinz Joachim von Preußen) feierte gestern vormittag vom königlichen Stadtschloß nach dem Kabinettshaus in Potsdam ab. Um 1 Uhr fand dort sein Bringen eine Festlichkeitsfeier statt, an der Ihre Majestät die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Julie und Prinz Oskar teilnahmen. Die militärische Feier des Diensttritts des Prinzen Joachim in das 1. Garde-Regiment s. F. wurde gestern nachmittags 3 Uhr im großen Exzerzierhaus in Gegenwart des Kaisers, der Prinzen des königlichen Hauses, der Generalität und der fremdberechtigten Offiziere vorgenommen. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Julie waren ebenfalls zugegen. Der Kaiser schritt die Front des Regiments ab, das in einem offenen Viereck aufgestellt war. In dessen Mitte leistete der Prinz den Fahnenab. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache, die der Regimentskommandeur mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser beantwortete. Er folgte ein Paradebataillon des Regiments, wobei der Prinz in die Leibkompanie eintrat.

— (Landeshauptmann v. Dziembowski) tritt, wie die „Düsseldorfer Presse“ aus Bosen meldet, am 1. Oktober in den Ruhestand.

— (Aus Mecklenburg) Dem wieder eröffneten Landtag wurde ein Regierungsentwurf vorgelesen, das sich gegen den Vorschlag einiger Mitglieder des Besatzungsausschusses wendet, die Regierung wirtschaftliche nicht sparen. Die Regierung erwidert auf diesen Vorschlag, die schlechte Finanzlage sei nicht dadurch verschuldet, sondern durch die ständische Verfassung.

— (Der Zentralausschuss der fortschrittlichen Volkspartei) ist zu seiner durch das Organisationsstatut vorgeschriebenen ordentlichen Jahresversammlung am Sonntag den 19. März einberufen worden. Erster Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des geschäftsführenden Ausschusses und Rechnungslegung. Weiterhin wird sich der Ausschuss mit den Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen beschäftigen. Im Anschluß an die Sitzung des Zentralausschusses wird ein gemeinsames Festmahl stattfinden, über das noch näheres bekannt gegeben wird.

— (Der Reichstagsabgeordnete Wagner) Laubau erklärte dieser Tage bei der Neueinführung in sein Amt als Bürgermeister von Lappin gegenüber der Bevölkerung seitens des Stadtverordnetenvorstandes, seine republikanische politische Stellung werde ihm niemals Anlaß bieten, einen politisch anderen denkenden Bürger seine Ansichten entgegen zu lassen. Ein Beamter, der seine Stellung demüde, um seinen politischen Gegner wirtschaftlich oder auf andere Art zu schädigen, würde gegen die Grundzüge des Staates und der Gerechtigkeit verstoßen. Bei ihm würde ein jeder die gleiche Unterstellung finden, unbeschadet seiner Stellung im wirtschaftlichen und politischen Leben. — Diese vornehmten Worte des Abg. Wagner sollten allen Verwaltungsbeamten als Muster dienen. Es würde dann besser in Preußen bestellt sein.

— (Der Nachfolger Singer) Der sozialdemokratische Wahlverein Berlin IV hat dem „Vorw.“ zufolge am Dienstagabend gegen vereinzelte Stimmen den Kandidatenkandidaten Otto Dührer als Reichstagskandidaten für die Ersatzwahl aufgestellt. Der Wahlkreis ist ein städtischer Wahlkreis der Sozialdemokratie. Er ist bei der letzten Wahl mit 27 039 gegen 15 708 freisinnige, 6601 Unionistische, 8208 Zentrum, und 1312 politische Stimmen von der Sozialdemokratie erobert worden.

— (Kaiserliche Marine.) Der Abfüßungsdampfer „Meda“ ist mit dem Transport der aus dem Kaufhausgebet und von S. M. Fluski, „Fingiau“ abgelassenen Offiziere und Mannschaften auf der Heimreise am 1. März in Singapore eingetroffen und legt am 2. März die Reise nach Colombo (Zeylon) fort. S. M. S. „Bremen“ ist am 28. Februar von Punta Arenas (Magellanstraße) nach Bahia Blanca (Argentinien) in See gegangen. S. M. S. „Jaguar“ ist am 28. Februar in Schanghai eingetroffen und geht am 3. März von dort wieder in See. S. M. Fluski, „Fingiau“ ist am 28. Februar in Antont, und S. M. S. „Scharnhorst“ mit dem stellvertretenden Chef des Kreuzergeschwaders am 1. März in Fingiau eingetroffen. S. M. S. „Liger“ ist am 1. März in Batavia eingetroffen und geht am 5. März von dort wieder in See. S. M. S. „Bantjer“ geht am 4. März von Lderbücht nach Kapstadt in See. S. M. S. „Brandenburg“ und „Röde“ sind am 28. Februar in Wilhelmshafen eingetroffen.

Vermischtes.

* (Mittag verführter Arbeiter.) Die in einer Werkstatt bei Berolle verführten Arbeiter wurden Mittwochabend von dem Schichtgegessen. Sie hatten fünf Tage ohne Speise und Trank in völliger Dunkelheit zugebracht.

* (Tödlicher Unfall bei einer Festübung.) In Rantes wurde der 28-jährige Festmischer Gerichon während einer Übung mit einem seiner Schläger heftig getrieben, daß der Kopf des Floretts abbrach und die Klinge die Brust des Festmischer durchbohrte.

*** (Falsch getragt.)** Die 20jährige Schwägerin in Sülz (Gef.-Kass.) verließ gegen Mitternacht einen Wastentball und wurde kurz darauf ermordet auf der Straße aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß sie durch mehrere Döschlinge getötet worden war. Als Mörder wurde der 23jährige Peter Ehlers verhaftet, der angeblich die Wunden, das er gar nicht kannte, mit seiner Geliebten verwechselt, an der er einen Knüttel über wollte. Ein junges Mädchen aus Gersdorf begab sich in Wiesbaden im Ranzelkoffin mit ihrem Liebhaber in ein Gasthaus, wo es zu Streitigkeiten zwischen beiden kam. Als sich der junge Mann für kurze Zeit entfernte, erschoss sie sich. Man fand sie tot auf dem Sofa liegend auf.

*** (Schreckstat einer Zerknigen)** Der „Saarbrücker Zeitung“ zufolge hat Mittwoch vormittag im benachbarten Spiefen die Ehefrau des Bergmannes Fritsch in einem Anfalls von geistiger Unmündigkeit drei ihrer Kinder erdrosselt, dem vierten die Kehle durchschnitten und das fünfte mit Zylol vergiftet. Dann schritt sie sich selbst die Kehle durch. Die Kinder sind alle tot. Die Frau ist noch am Leben.

*** (Wutige Kämpfe wegen eines Kinematographentheaters)** Im Fort Worth im amerikanischen Staate ergab sich ein heftiger Massenaufruhr ausgedehnt, weil die Regier einen ausschließlichen fünfjährigen bestimmten Kinematographen erlassen haben. Ein Kaufmann von etwa tausend Weizen zertrümmerte das Theater und veranlassete eine Jagd auf sämtliche Regier, die sich auf der Straße befanden. Viele wurden verprügelt, einer wurde erschossen.

*** (Der Word auf dem Dampfer)** Valencienne, 2. März. Der Wörder Jung gab an, er habe den Wörderer Schmitt getötet, um sich seinen homotuellen

Annäherungsversuchen zu entziehen. Jung raubte sein Opfer aus und begab sich nach hier, wo er auf dem Bahnhof verhaftet wurde.

*** (Ein Dampfer auf See verlassen.)** Nach einer „Lloyd“-Meldung aus Wildeshausen ist der deutsche Dampfer „Hans Ranzell“, von Tompa nach Danzig bestimmt, auf See verlassen worden. Sämtliche Besatzung, die sich an Bord befand, sind von dem englischen Dampfer „Suzann“ aufgenommen und in Pittsburg gelandet worden.

*** (Die Petersbrunn in Ausgungshul.)** Das Riesenfeuer in Ausgungshul bei Konstantinopel, worüber wir bereits berichtet haben, kam in der Militärkücherei aus. Wassermangel erschwerte die Befämpfung des Feuers, dem nach vorläufigen Feststellungen hundertmannstg Häuser, acht Bäder und ein Bierbrennwerk mit acht Pferden zum Opfer gefallen sind. Da die Feuergrößenanlagen abgedreht sind, konnte erst nach Mitternacht die Verbindung mit dem europäischen Ufer wieder hergestellt werden.

*** (Raubmord an einem Geistlichen.)** Im Domerey bei Charleroi in Belgien ist der 56jährige katholische Geistliche des Ordens St. Carolus de Jonghe und seine 66jährige Hausfrau in von Einbrechern in seinen etwas abgelegenen Hause ermordet worden. Die Mörder drangen auf einer Leiter in das Schlafzimmer des Pfarrers und zwangen ihn, sie durch das ganze Haus zu führen und ihnen alle Verhältnisse, auch zwei große Geldschätze, aufzuzeigen. Das ergab sich daraus, daß keiner der verschlossenen Schränke mit Gewalt geöffnet war. Nachdem das geschehen, geschmetzten die Einbrecher dem Pfarrer mit solcher Gewalt die Stirnseite durch Schläge mit einem Brechstein, daß der obere Teil des Kopfes nur

eine unkenntliche Masse bildete, und erschlugen ebenso die durch das Geräusch erwaagte alte Hausgärtnerin auf dem Korridor. Als der Geistliche morgens nicht zur Messe erschien, entdeckte der Pfarrer den Mord. Die Leiche wurde unbetanent entnommen. Sie haben nur bares Geld mitgenommen, Obligationen und andere Wertpapiere aber zurückgelassen.

*** (Ein Kanonier vom Pferde erschlagen.)** Als die Pferde der 6. Batterie des in Göttrö (Med.) liegenden holländischen Feldartillerie-Regiments Nr. 24 von Bedienungsmannschaften in die bei der Batterie liegende offene Reitbahn geführt werden sollten, schlug ein Pferd aus und traf den hinter ihm gehenden Kanonier Radeke aus Raden darauf, daß das Radte nach westigen Augenblicken kurz.

*** (Das letzte Lebenszeichen vom Jitrus Benz.)** Das Amtsgericht Berlin Mitte gibt bekannt, daß die Liquidation über die G. m. b. H. Jitrus Benz beendet und die Firma erloschen ist. Damit sind die letzten Spuren einer großen gegenwärtigen Vergangenheit getilgt.

Reklameteil.

Nein, mein Freund, Geduld ist Unfain,
und ein geistlicher dazu. Mit Notaraten darf man keine Geduld haben, die bestimmt man sofort durch den Gebrauch von Jungs ächten Sodener Mineralwässern. Die sind ein Produkt der Sodener Heilquellen und machen so einen Katarrh in ungläubig kurzer Zeit ein Ende. Jungs ächte Sodener kann man in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhändlern für 85 Pf. kaufen, bitte sich aber vor Nachahmungen.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Wüstikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchennachrichten.

Sonntag den 5. März (Zwölftag) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für das Jochanndeckelwerk in Kraßau.

Dem. Vorm. 10 Uhr: Diak. Witte

Nachm. 5 Uhr: Sup. Bithorn.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abst. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Nachm. 5 Uhr: Pastor Berber.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr: Junglings-Verein.

Donnerstag nachm. 5 Uhr: Generalversammlung des Frauen- u. Jungfrauenvereins von St. Margit (Frauenhilfe) Wühler 1.

Markmarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Dienstag den 7. März, nachm. 4 Uhr.

Monats-Versammlung der Frauenhilfe im Strandbühnen.

Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein Sessnerstraße 1.

Sonntag vormittag 11 Uhr: Gottesdienst für Kaufmänner in der Herberge zur Heimat.

Gottesdienst im Kirchspiel Ebergan.

Abends. Vorm. 10 Uhr.

Kirchabend. Vorm. 8 Uhr.

Verichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Merseburg für 1909/10 werden im Magistratssaal abgehalten.

Merseburg, den 27. Februar 1911.

Der Magistrat.

Der Neubau

eines 8 Familien Hauses für den Merseburger Spar- und Bauverein ist vollzogen worden. Zeichnung kann bei dem Vorstehenden des Ausschusses, Herrn Richard Thiele, hier, eingesehen werden, möglichst nach Mittags zu dem selbständigen Architekten-Engel gegen Erlegung der Schreibgebühren von 8 Mark — in Empfang genommen werden kann.

Dieselbst sind geschlossene, kostenlos aufzutellende Angebote bis Mittwoch den 15. März, mittags abzugeben.

Merseburg, den 8. März 1911.

Der Vorstand des Merseburger Spar- und Bauvereins.

Möblierte Wohnung

zu vermieten Galtische Straße 27.

Eine Fuhrre Spreu

ist abzugeben Meißner 62.

Anzeigen für Wühler u. Umgegend.

Rechnungs-Formulare

in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen fests vorrätig

Drohdruckerei Th. Rössner.

Statt besonderer Meldung.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Speditur

Richard Beyer

im nahezu vollendeten 50. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme schmerz-

erfüllt an

R. Beyer nebst Tochter.

Merseburg, den 3. März 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Breite Str. 14 aus statt.

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten in so reichem Masse bewiesene Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer teuren Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Merseburg, den 3. März 1911.

Friedrich Bauer,

Marie Seibleke,

Max Seibleke.

Familiengärten

nach der Stadt zu verkaufen. Näheres sagt die Erzd. d. Bl.

Ein guterhaltener Kinderwagen

ist zu verkaufen Amtsdörfer 14. 1 Zc

Großer Hof- auch Zughund

zu verkaufen. Näb. Gotthardstr. 2.

Ein waghamer Hofhund

ist zu verkaufen Langsdörfer Str. 45.

Guten schwarzen Minorca-Hahn

zu verkaufen Untenian 1.

Alle Inserate

für auswärtige Zeitungen

erscheidt schnell und ohne Aufschlag

„Merseburger Korrespondent“

Abt. Annoucen-Expedition.

Heute Sonnabend

frische Kindskaldannen

K Kellermann

Große deutsche Poularden,

Hühner, Perlhühner,

Manas,

süße Apfelsinen, bittere Orangen,

Kopfsalat, Radieschen, Tomaten,

hochfeine Matjes-Feringe,

Malta-Kartoffeln,

frischen russischen Salat,

echte Kiel. Bäcklinge u. Gerstten

empfeht

G. L. Zimmermann

Pechvogel.

Sonnabend abend 1/2 9 Uhr

Versammlung

in Casse's Restaurant. Die künftigen Beiträge sind bis dahin zu entrichten.

Viel Eier

erzegt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Schließhüter Patent. Verkauf: Walter Bergmann, Merseburg, Gotthardstr. 10.

500 Pfund

schwere Schweine mästen man nur mit Bobins Futtermühle „Eul“. a Pat. 50 Pf. Nur bei Wily Hieslich, Abt.-Drog., Merseburg.

Sonntagszähler-Verein Merseburg.

Sonntag den 5. März et., nachmittags 4 Uhr.

Versammlung

im Wühler Hof.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder und alle Freunde der Sache ergeben ein

Der Vorstand.

Wartburg.

Sonnabend und Sonntag

großes

Bockbierfest

Musikal. Unterhaltung.

Sonnabend abend 11 1/2 Uhr und Sonntag vormittag

Speckkuchen.

Nettete und Kuchen gratis.

Franz Müller.

Geißelschläger.

Sonnabend und Sonntag von früh an

ff. Speckkuchen,

sowie die warme u. kalte Speisen

Karl Wiebigke.

Deutscher Kaiser.

Sonnabend abend

Salzknochen. ff. Vorkbier.

Einen kräftigen, soliden

Arbeiter

sucht Paul Litzkendorf, Potsd. Abt.,

Schneiderlehrling nach Halle a. E.

ge sucht. Zu erfragen bei G. Weiser, Breitenstr. 10.

Junges Mädchen

von 16 Jahren, welches schon gelehrt hat,

sucht zum 1. April Stellung.

Zu erfragen in der Erzd. d. Bl.

Junges Mädchen

von 16-18 Jahren sofort nach auserhalb

geg. hohen Lohn gesucht. Näb. Sand 34. 1. l.

Sauberes, jung. Mädchen

von 14-16 Jahren sucht per 1. April zu mieten Frau Kohl, Neumarkt 10.

Aufwartung

für vormittags sofort gesucht. Zu erfragen in der Erzd. d. Bl.

Einen kräftigen Dohsentnecht und ein ordentliches Dienstmädchen

sucht sofort oder 15. März

A. Fuhs, Bedra

5. Neumarkt (Bei Halle).

Jung. Stellmachergesellen

steht ein Hermann Selle, Ertlmachermeister, Merseburg, Meißner Str. 7.

Bollbibliothek und Lesesaal
 geöffnet Sonntag von 11-12 u. 3-7 Uhr



Zum Roland

Inh.: Fritz Schiet.
 Sonnabend d. 4. und Sonntag d. 5. März
2 gr. Karneval-Feste.

Sonnabend abend
grosse Familien-Konzerte.
 Sonntag früh von 11-1 Uhr
gr. Frühschoppen-Konzerte.
 ff. Speckkuchen.

Von nachm. 3 und abends 8 Uhr an
grosse Monstre-Konzerte.
 7 Personen. 7 Personen.
 Witze. Humor. Musik.

Entree frei. Entree frei.



Augarten.

Sonnabend den 4. und Sonntag den 5. März

großer Bodbierrummel

Beste Qualität des beliebtesten
 Galleischen Altien-Bodbierrums.

Damen-Bedienung.

Sonntag von nachmittags 4 Uhr und
 abends 8 Uhr an

gr. öffentlicher Freltanz u. Pfannkuchenschmaus.

Um gütigen Zuspruch bittet
Fritz Behse

Dauers Restauration.

Heute Sonnabend den 4. und Sonntag
 den 5. März

Letzter Ausverkauf ff. Bockbier.
 Sonntag früh ff. Speckkuchen
 Frei-Konzert von Mamut.

Speckkuchen

V. Burkhaus Friedrichstr.

Dieters Restauration.

Sonnabend abend Salzknochen

Hoffmanns Restaurant.

Obere Breite Straße 18
 Sonnabend Salzknochen.

Schultheiß.

Heute Sonnabend
Schlachtfest

Freitag abend feishe Bratwurk.

Sonnabend Schlachtfest

K. Vogel, Sandkühner Straße.

Schlachtfest

Heute Sonnabend
 bei **Richard Tepper**, Neumarkt 47

Vögel zum Ausstopfen

werden angenommen Markt 23

Schirm-Reparaturen und -Bügel
 gut und billig.

Aug. Prall Inhaber d. Groths
 Marktstraße 7

Klaviersstimmen

führt aus **R. Weckert**, Ob.-B.-Straße 11.

Nähmaschinen-

Reparaturen führt sachgemäß aus
Oskar Baar, Entenplan 9.

Verkehrs-Verein für Merseburg und Umgegend. S. V.

Ordentliche Hauptversammlung
 Donnerstag den 9. März 1911 abends 8 1/4 Uhr
 in Müllers Hotel.

- Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung.
 2. Vorstandswahl.
 3. Jahresbericht.

Der Vorstand.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

— Gegründet 1862. —
An- und Verkauf von Wertpapieren,
 Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
 Diskontierung guter Wechsel.
 Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
 Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
 Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
 Vermietung von **Schrankkäfern** in feuer- und diebes-
 sicherer Treppenanlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

U LSTER



für Frühjahr u. Sommer 1911
 Die Neuheiten in deutschen und
 englischen Stoffen für Anschnitt und
 zur Anfertigung feiner Herren-
 kleidung sind in reicher Auswahl
 eingetroffen.
 Ia. Qualitäten
chice Fassons,
tadelloser Sitz und
Preiswürdigkeit
 sichern mir die Gunst meiner werten
 Kunden.

Ernst Rulfes, Herren-Moden.

Merseburg. Entenplan 4.

Salamander-Stiefel,

Große Auswahl
 in schwarz und braun. Niemand hat mehr nötig, nach
 anderen Städten zu fahren.
Jede Reparatur
 an Salamander-Stiefel wird gut ausgeführt bei
R. Schmidt, Markt 12.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



Energetische Verdauung! **Ernährungs-
 Ersatz** bei allen **Ebenen! Verzicht beim
 Einkauf! Lassen Sie sich nichts anderes
 als **überzeugt** aufgeben! **Echt nur, wo
 unser Zwergsbild anhängt! Großhären
 versendet kostenfrei der
 Alleinige Fabrikant **M. Brockmann**
 Chem. Fabr. m. b. H.
 Leipzig-Entrisch****

Der echte Nähseife-Fulleralkalim-Drogen
 Zu Fabrikpreisen zu haben bei: **Richard Zupper**, Drogerie; **S. Emanuel**,
 Gottardt Drogerie; **Carl Eckardt**, Materialwaren; **Paul Göhlisch**, Materialwaren;
Edvard Klauk, Sandwärfenstraße 11, Merseburg.



Theater
„Weisse Wand“
 (Altes Schützenhaus).
Täglich Vorstellungen.
Dienstag und Freitag
Programmwechsel.

Programm
 für Freitag bis Sonntag.

Freitag	Anfang 1/8 Uhr.
Sonnabend	Anfang 4 Uhr.
Sonntag	Anfang 8 Uhr.

1. **König Lear.** Großes Schauspiel.
2. **Drachen löst seine Stiefeln** des
 desolaten zum Wägen.
3. **Das Geheimnis der Braut.**
 Drama.
4. **Unter Rosen.** Großes Drama.
5. **Centram treibt Eperet.** Humor.
6. **Die Leidenschaft.** Drama.
7. **Der Ring in höheren Regionen.**
 Natur.
8. **Rähe mich.** Torbild.
9. **Beitritt der Postkutschende.**
 Hochinteress für Handwerksleute.

Herrengarderobe und Wäsche

wird billig und sauber ausgebessert und
 aufgebügelt.
Fran Seydel, Neumarkt 70.
 Wäsche zum Waschen und Plätten
 nimmt an
Anna Hoffmann, Schmale Str. 16.

Mis Kochfran,

auch zur Ausfülle, empfiehlt sich den ge-
 ebrten Herrschaften von Merseburg und Um-
 gegend **Frau Wittschaft**, Kobanstraße 16.

Ein kräftiger Laufburche

zum baldigen Eintritt gesucht. Wo? sagt
 die Exped. d. Blattes.

Schlosserlehrlinge,

welche Dreherei und Gelblegerei mit er-
 lernen, stellt ein
H. Sippel, Schlossern, Schmale Str. 9.

Bäckerlehrling

stellt Oetern ein **O. Zorn**, Bäckermstr.

Ein Lehrling

tann zu Oetern bei mir eintreten
 Fotograf. Atelier **C. M. Forneck**,
 Neumarkt 3.

Suche ein junges Mädchen

evtl. als Lernende
 zur Erlernung der Kontor-
 arbeiten. Kenntnis der Steno-
 graphie erwünscht, aber nicht
 Bedingung.
Richard Lots, Papierhandlg.

Suche Such- und Wäschemannell für

filde Hausfoll, Köchin, Stuben-
 frau, alt u. jung. Mädchen, ion e Knechte
 und Mädchen, Arbeiterfamilie aus Land.
Henriette Langenheilm, gewerbm.
 Stellenermittlerin, Schmale Str. 18.

Ein gewerdliches, ehtliches Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit gesucht
Reinshauer Straße 17, L.
Ein ordentl., fleißiges Mädchen
 für Küche und Haus per 1. April oder
 1. Mai gesucht.
Frau Emma Reilke, Gottardtstr. 16.
 Suche sofort oder 1. April ein
 ordentliches Dienstmädchen und eine
 Aufwartung für einige Stunden.
 Zu erfragen
Reinshauer Straße 7 dort.
Hierzu eine Beilage.

Vergleichsbehandlungen führte, hat die Einführung einer neunstündigen Arbeitszeit für die hiesigen Verhältnisse als nicht geeignet bezeichnet, dagegen der sofortigen Einführung einer 9 1/2 stündigen Arbeitszeit zugestimmt. Die Kommission empfahl den Fabrikanten folgendes Abkommen: 1. Die Einführung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 57 Stunden mit Lohnausgleich für die Zeitlohnarbeiter (Wochenlöhner); 2. Zugeländnis eines 25 prozentigen Lohnzuschlages für Überstunden; 3. Einführung eines Einigungsamtes für Lohnstreitigkeiten auf der Basis der Birmascher Abmachungen; 4. Maßregelungen finden nicht statt; 5. Einstellung sämtlicher Arbeiter an ihre alten Plätze; 6. In den Betrieben, in denen eine längere Arbeitszeit als 57 Stunden eingeführt ist, bleibt diese bestehen. Die Kommission sprach sich ferner gegen eine Festlegung der 9 stündigen Arbeitszeit zu einem späteren Termin aus und empfahl, die Entscheidung über die Frage der zukünftigen Einteilung der Verhältnisse zu überlassen. Der Schlichtungsausschuss hat diese Vorschläge zu seinem Beschluß erhoben. In einer Versammlung des Gewerkevereins der Schlichtungsarbeiter, der etwa eintausend der Zuständigen umfasst, wurde einstimmig beschlossen, die Vorschläge der Schlichtungskommission anzunehmen und am nächsten Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Zentralverband der Schlichtungsarbeiter, der etwa zweitausend Mitglieder umfasst, hat heute ebenfalls beschlossen, dem Einigungsantrag der Schlichtungskommission unter der Voraussetzung zuzustimmen, daß die dreistündige Arbeitsverlängerung wöchentlich auf alle Tage der Woche verteilt wird, worüber morgen noch besondere Festlegungen getroffen werden sollen. Der Streik der Schuhwarenarbeiter dürfte damit durch Vergleich beendet sein.

† Feil, 3. März. Selbstmord beim der Chef des hiesigen Bankhauses Gebler u. Co Hermann Gebler, indem er sich in seiner Wohnung erhängte. Der Selbstmord wird durch geschäftliche Schwierigkeiten, die vor einigen Tagen zu dem Konkurs des Bankhauses führten, erklärt. Gebler befehligte seit einer Reihe von Jahren das Amt eines Stadtverordnetenvorsitzenden in Feil.

† Achtersleben, 2. März. In die Eine gestürzt und ertrunken ist in der Nähe der früheren Jähtischen Mühle die „Alte Burg“ wohnende Witwe Adèle Stettenheller. Die alte, 75 jährige Frau war am Rande des steilen Einsees entlang gegangen, rutschte aber aus und stürzte in den Fluß.

† Seinaich (S. Meiningen), 2. März. Der 20 jährige Sohn des Glanzwarenhandels Greiner unternahm einen Raubmordversuch an dem Materialwarenhändler Höhn hier. Er kam in den Laden und gab vor, einen Pfaffenkopf kaufen zu wollen. Als Höhn das Gewandte ludte, schlug Greiner den Mann mit einem Beil nieder. Höhn liegt schwerverletzt danieder. Der jugendliche Verbrecher ist entflohen.

† Zeulenroda, 2. März. Der Rastierer der hiesigen Bezirksanwaltschaft, Viehwegener, der ca 2400 Mark Reanthenhengender unterschlagen hatte und sofort entlassen wurde, hatte sich unter dem Vorwande, zu Verwandten zu fahren und Geld zur Deckung des unterschlagenen Betrages zu ziehen, von Zeulenroda entfernt. Als er nicht wiederkam, schloß man Verdacht, leider aber war es schon zu spät. Viehwegener dampft bereits nach Amerika. Die Staatsanwaltschaft hat einen Steckbrief hinter Viehwegener erlassen.

† Weimar, 1. März. Am 25. Februar hat hier die Flugwoche begonnen. Infolge sehr schlechter Witterung ist dieselbe von Tag zu Tag verschoben worden. Voraussichtlich werden heute, am 1. März, 4 der besten Flieger eintreffen. Auf dem Landungsplatz ist ein 32 Schritte breites und 60 Schritte langes sehr hohes Zelt errichtet. In der Sonntagsnacht geschickte dieses der Sturm und drei Soldaten der Wache wurden unter den Zeltdaken betenagelt erschlagen. Es folgten mit der Strecke Göttinger-Weimar und Weimar-Erfurt-Götting. Es ist fast ebensowenig wie von Halle nach Weimar. Der Flieger soll trotzdem nur 30 Minuten zu der Strecke gebraucht. Ein sehr reger Fremdenverkehr herrscht jetzt in Weimar.

† Koburg, 2. März. Der Vergnügung unterhalb des Schloßes Weiz, aber den wir schon wiederholt berichteten, ist immer noch in Bewegung und hat sich jetzt nach der südöstlichen Seite gemeldet, so daß die Gefahr für die Porzellanfabrik in Hauen weniger groß ist. Das vom Vergnügung betroffene Gebiet zeigt ein Bild der Verwüstung. Von einem am Vergnügung stehenden Hüchden ist nur noch ein Dachüberrest zu sehen. Der ganze Enger Berg bietet jetzt ein völlig verändertes Aussehen. Die Terrasse des Schloßes des Freiherren Schott zu Spottenstein ist zum Teil eingestürzt, der Erdboden zeigt starke Risse.

† Leipzig, 2. März. Die Stadtverordneten in Leipzig beschloß in Mittwoch die Einführung einer kommunalen Biersteuer mit 38 gegen 31 Stimmen nach der Vorlage des Magistrats. Nach der Annahme der Vorlage demonstrierte das Leibnizpublikum durch Pfuihupe und Schimpfwörter. Der Tumult wurde schließlich so groß, daß die Tribüne geräumt werden mußte.

Merseburg und Umgebung.

3. März.

** Die bevorstehenden Osterzeugnisse der höheren Schulen werden einige bemerkenswerte Veränderungen aufweisen, die durch die neue Dienstverteilung für die höheren Schulen angeordnet sind. So z. B. wird ein Zeugnis für Feil nur noch in Ausnahmefällen auf ausdrücklichen Beschluß der Klassenkonferenzen erteilt werden. Ist dies der Fall, so wird empfohlen, das Urteil, wie auch das über Betragen und Lernerfakt, nicht in dem bisher üblichen kurzen Schema zu geben, sondern in einer Form, aus der die Vorzüge oder Schwächen des Schülers hervorgehen. Diese Neuerung wird in Eltern- und Lehrerkreisen ungeteilten Beifall finden. Ist es doch für den Lehrer oft sehr schwierig, über den Feil eines Schülers ein Urteil zu fällen, das in den meisten Fällen nur ein Rückschluß an den Leistungen sein kann, den Vergleichen also von vornherein begünstigt, während der Minderbetrag sich oft genug bitter gekränkt fühlt, wenn sein Feil im Hinblick auf die möglichen Leistungen geringer gewertet wird, als es den Tatsachen entspricht.

** Die 3. Vollversammlung der Handwerkskammer fand Donnerstag vormittag im Stadtoberordneten-Sitzungssaal in Halle statt. Der Kammerpräsident, Tischlermeister Schöndorfer-Halle, hieß die Erschienenen willkommen, vornehmlich den neuen Staatskommissar Regierungsrat Knoblauch-Merseburg. Die Verhandlungen wurden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Dabei gab der Vortragende seiner Freude darüber Ausdruck, daß ein Handwerker, Klempnermeister Plate in Hannover, in das Herrenhaus berufen worden ist. Es ist dies das erste Herrenhausmitglied aus Handwerkskreisen. Der Staat Kommissar, Regierungsrat Knoblauch, übermittelte die Grüße des Herrn Regierungspräsidenten, welcher dienstlich verhindert war, selbst zu erscheinen. Er wünschte der Kammer gute Erfolge ihrer Bestrebungen und sicherte ihr seine Unterstützung in Fragen des Handwerks zu. Mit dem Wunsch, daß die Verhandlungen zum Nug und Frommen des Handwerks von frischen gehen möchten, schloß er seine Ansprache. Kammersekretär Boigt erstattete den Tätigkeitsbericht in der Zeit der letzten Vollversammlung bis heute. Dem Bericht ist u. a. zu entnehmen, daß die Frage, ob der Besizer die Kosten für das zwangsweise Zuführen von Behülingen zu tragen hat, von dem Regierungspräsidenten nunmehr entschieden worden ist. Dieser hat sich in seiner Entscheidung dem von der Kammer vertretenen Standpunkte angeschlossen. In der Entscheidung heißt es, daß diese Kosten die Polizeibehörde zu tragen habe. Die Zurückführung erfolgte zwar auf Antrag der Arbeitgeber, jedoch nicht lediglich in seinem Interesse, sondern vornehmlich im Interesse der öffentlichen Ordnung. — Der Beschluß auf Abänderung der Verordnung über Aufbringung der Handwerkskammerbeiträge wurde der Kammer vom Regierungspräsidenten nochmals zur Ausführung zurückgegeben. Der Vorstand hat aber nach eingehender Beratung beschlossen, seinen Beschluß auf Abänderung aufrecht zu erhalten. — Die Innungselbstinspektion wurde dahin geprüft, ob diejenigen Lehrlinge, die nach dem Inkrafttreten des neuen Befähigungsnachweises Befähigung eingestell haben, auch die Befähigung der Berufsangehörigen auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen besitzen. Diese Prüfung ergab kein erfreuliches Resultat. Nicht weniger als 940 Innungselbstinspektionen besaßen die Befähigung noch nicht, sie mußten deshalb durch ihre Innungen aufgefordert werden, das Recht der Behülingenanweisung sich verleißen zu lassen.

** Gottesdienst für Taubstumme. Sonntag vormittag 11 Uhr wird ein Gottesdienst für Taubstumme in der Herberge zur Heimat abgehalten.

** Ein gutes Passenjahr. Infolge der milden Witterung sind die Hasen sehr gut durch den Winter gekommen. Auch die gegenwärtige nasse Witterung hat ihnen nicht sonderlich geschadet. Bei einem Spaziergange durch die Felder sieht man hin und wieder schon an geschätzten Orten den ersten Satz der „Jung-haen“.

Am gestrigen Donnerstag hielt der kirchliche Verein der Altenburg unter Vorsitz des Herrn Pastor P. Deltus im Saale der „Reichstöne“ einen sehr zahlreich besuchten Familienabend ab. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Ganz, meine Seele“ begrüßte der Herr Vorsitzende die Versammelten mit herzlichen Worten und bemerkte dabei, daß die erst am vorherigen Abend erfolgte Pflanzung des Vortragenden von einem Mitbewerber der Grund sei, weshalb die Bekräftigung des Familienabends auf eine spätere Zeit notwendig gewesen sei. Nach dem hierauf erfolgten Vortrage der Motette „Herr, wenn ich nur dich habe“ von C. Stein leitens des Altenburger Kirchenraths hielt Herr Pastor und Missionar S. Deltus-Tanga (Deutsch-Ostafrika) einen Vortrag über „Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart der Missionsstation Tanga“. Der Herr Vortragende wies einleitend auf seinen Vortrag darauf hin, daß wir seit 25 Jahren die Kolonien haben. Obwohl 25 Jahre im Leben eines Volkes nur eine kurze Spanne Zeit sei, so habe sie

doch gerade in unsern Kolonien und nicht zum wenigsten auf dem Gebiete der Mission einen ungemein großen Umfang begehrt. Das müsse zur Deutlichkeit gegen den Ort für das schon Bezogene in der Vergangenheit und zum Antraten auf das noch zu Erreichende in der Zukunft stimmen. Sehr eingehend und in interessanter Weise verarbeitete sich der Herr Vortragende über die bisherige Entwicklung der seit dem Jahre 1890 vom Missionar Krüger gegründeten Missionsstation Tanga. Krüger suchte zuerst in Tanga bei den Arabern mit der Mission Eingang zu finden, aber ohne Erfolg. Es gelang ihm endlich eine Schiffe mit 5 Araber-Skizzen zu finden. Dann richtete er seinen Blick auf die Küsterräume, welche in unmittelbarer Nähe von Tanga mohten und errichtete unter ihnen eine Missionstation, so daß sich allmählich eine kleine Kolonie von Eingeborenen, meist befreite Sklaven, um ihn bildete. Im Jahre 1900 trägt die Missionstation Tanga den Charakter einer großen Anstalt. Das Stadtbild hat sich völlig verändert. An Stelle des Gouvernements ist die Polizeiregierung getreten. Der Aufbau von Tanga aus ist schon 86 km weit vorgegangen. Der Handel hat einen reichen Aufschwung genommen, es herrscht beste Ordnung und Sauberkeit; eine Regierungsschule ist gegründet. Gegenwärtig ist auch der soziale Anhaltspunkt der Station für die eingeborenen Christen vorhanden. Die Mission arbeitet daran, ihren Einfluß auf die Selbstständigkeit zu weichen, so daß sie sich jetzt mit eigener Kraft und mit eigenen Mitteln ihre wirtschaftlichen Häuser bauen. Nach einer hierauf erfolgten Pause ließ der Herr Vortragende noch einen vorzüglich gelungenen längeren Lichtbilder Vortrag folgen, wobei die Anstalten der Missionsstationen Tanga und Hohenfriedberg, der Aufbau der Felder, das Leben und Treiben der Eingeborenen usw. vorgeführt wurden, die durch die gegebenen Erläuterungen noch wesentlich gemann. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede „So nimm denn meine Güter“, fand der wohlgeleitete Familienabend gegen 11 Uhr seinen Abschluß.

Die Maul- und Klauenseuche, die auch in unserer Gegend eine immer weitere Verbreitung gewinnt, kennt und fürchtet zwar jeder Landwirt, doch dürfte unter den landwirtschaftlichen Feinden die Art dieser Krankheit meist unbekannt sein. Sie ist eine beim Klauenhief, Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen häufig, bei Pferden, Hunden und Katzen jedoch seltener vorkommende akute Infektionskrankheit, in deren Verlauf Blasen und Geschwüre auf der Maulschleimhaut und an den Klauen und im Klauen-spalt neben allgemeinen Krankheitserscheinungen auftreten. Sie beginnt mit Fieber, schmerzhafter Schwellung der kranken Teile, verminderter Freßlust und bei Rühnen mit Abnahme der Milchabsonderung. Es entwickeln sich kleine Bläschen, die sich rasch vergrößern und schließlich bersten. Die Lüge unter der abfallenden Oberhaut dann die entzündete und schmerzende, auch blutende Schleimhaut frei zu Tage. Die bilden sich aus den Bläschen Geschwüre. Die Speicheldrüsensonnen ist vermehrt und die Freßlust vermindert, weshalb die Tiere stark abmagen. In quantitativen Fällen tritt die Gellung in 8-14 Tagen ein. Schwere Fälle verlaufen manchmal tödlich, besonders bei Jungvieh, oder es entstehen andere Erkrankungen, als Rotz, Eiterungen oder Verlust der Klauen. Die Seuche ist die gefährlichste von allen, weil sie nicht selten den ganzen Viehbestand eines Landes befallt und die Landwirtschaft schwer schädigt. Verletz und Handel werden völlig aufgehoben, an Milch wird großer Verlust erlitten und das Vieh kommt sehr herunter. 1892 erkrankten in Deutschland über vier Millionen Tiere. Die Seuche ist auch auf den Menschen übertragbar, in Form einer fieberhaften Erkrankung der Mundschleimhaut. Und zwar geschieht das durch die Milch, die deswegen auf 90 Grad R. erhitzt werden muß, wogegen das Fleisch erkrankter Tiere ohne Nachteil genossen werden kann. Der Nächstgenannte fragt sich freilich, nun wie denn zu Gunsten der Landwirtschaft nun schon so viele Jahre die hohen Preisfälle tragen, wenn dadurch doch nicht erreicht wird, das Land heilgefahr zu halten.

** Der Erste Merseburger Scherere-garten Verein Nord hielt am Donnerstagabend im Reichshaus eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende mitteilte, daß von den 65 Gärten, die auf dem Gerichtsraum und der Hofstraße belegen, tatsächlich erworbenen Grundstücke abgemessen worden sind, bereits 30 ihre Pächter gefunden haben. Da die Größe der Gärten verschieden ist (100 bis gegen 200 Quadratmeter), so wurde beschlossen, bei der Verlosung drei Gruppen zu bilden und auch die Anteile je nach der Gartengröße auf 20, 30 und 40 M. festzusetzen. Mit der Einräumung des Grundstücks soll in nächster Zeit begonnen werden, da man die gerechteste Auflassung für den Verein schon in einigen Tagen erwartet. Schützen von Landen c. werden voraussichtlich in diesen Tagen dem städtischen Bauamt vorgelegt, um später beim Bau derselben nicht noch unnötigen Aufenthalt zu haben.

§ Bugtaden, 2. März. Im Saale des Herrn Schiller fand gestern abend eine von etwa 90 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt. Nach den begründeten Worten des Herrn Parteisekretärs Schmilgin, der die Versammlung mit einem Hoch auf Kaiser und Reich eröffnete, nahm Herr Wittbergsche Koch, Reichstagskandidat der vereinigten Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt, das Wort. In ausführlicher 2 1/2 stündiger Rede gab er einen Überblick über die politische Lage, gestellte die falsche Wir-

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Unterliegendes belegene im Grundbuche von Unterliegendes, Band III, Blatt 74 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handelsmanns Karl Gandler und dessen Ehefrau Pauline geb. Wobendorf zu Unterliegendes eingetragene Grundstück:

Kartenblatt 1, Parzelle 190/63, Wohnhaus Nr. 2 und Wirtschaftsgebäude mit Hofraum und Saingarten, 17 a 10 qm mit einem Gebäudeversicherungsvertrag von 90 Mark, Grundheuermutterrolle Art. 2, Gebäudesteuerrolle 2.

am 18. März 1911, nachmittags 2 1/4 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im Erzwingungsgutlichen Verfahren in Unterliegendes versteigert werden.

Merseburg, den 21. Januar 1911.

Rönnlich's Amtsgericht

Zwangsvorsteigerung.

Sonntag den 4. März cr., vormittags 11 Uhr,

werde ich im Saalhof zur Funkenburg hierelb.

1 Pflanzgarantie, 1 Perlehorn, 1 Schreitisch, 1 Porzellan, 1 gr. Bildschilde (Schalen-Druck), 2 gr. Wandbilder, 1 Waschmaschine, 7 Steppmaschinen, 1 Posten Zigareten und 81 Hühner öffentlich meibietend gegen Barzahlung versteigern

Pietzner, Gerichtsoffizier in Merseburg.

Wohnung,

4 geräumige Zimmer, Küche mit Speisekammer, Badezimmer, Inwendloset, Elektr. Lichtanlage, zu vermieten Näheres Gutsche Straße 68, 1. Etage.

Gotthardstrasse 13

8 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort oder später zu vermieten

2 gr. schöne herrschaftl. Wohnungen mit Garten sind sofort zu vermieten. Näheres bei Walter Wettram Gutsche Str. 10/12

Wohnung

per 1. April 1911 zu vermieten

G. Winkler.

Wohnung, 3 Stuben, Küche, Balkon, Inwendloset und reichl. Zubehör, ist zum 1. April zu beziehen Gutsche Str. 1.

Schöne große Stube

mit gut verholter Bodenkammer, für einzelne Person passend, preiswert p. sofort oder später zu vermieten. Näheres Stadtbauerstr.

Junges Ehepaar sucht per 1. April cr. Wohnung bis zu 40 Mk. Miete. Offerten unter R V an die Exped. d. Bl. erbeten

Ein freundl., gut möbl. Zimmer gleich oder später zu vermieten

3. Wiltz Str., Gartenstraße 11.

6000 Mk.

auf ganz sichere Hypothek zum 1. Juli gef. Offerten unter M 6 an die Exped. d. Bl. erb.

Feld-Verkauf.

2 1/2 Morgen Feld, an der Hellenberg Straße gelegen, welches sich sehr gut zur Gärtnerei-Anlage eignet, ist zu verkaufen. Näheres Wiltz, Kirchfeld, Gutsche Str. 88

Lederhandlung
Max Plaut,
Merseburg a. S.,
Kleine Ritterstr. Nr. 12.

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt, Schuhmacherei, Bedarfs-Artikel, Schäfte vom Lager und nach Mass.

größtes Atelier, vollständig eingerichtet.

Von Sonntag den 5. d. M. steht wieder ein Transport jünger, schwerer, hochtragender, und guter frischmilchender

Kühe mit Kälbern darunter **Zugkühe** recht preiswert zum Verkauf.

Hermann Beydenreich, Crumpha bei Mülcheln. Nr. Tel. 39.



Von heute ab steht wieder ein Transport

hochtragender und frischmelkender Kühe sowie hochtragende Färsen

bei mir zum Verkauf **Theodor Oelmann, Merseburg,** Hallesche Strasse 10/12, vis a vis der Post, Ecke Personenbahnhof. Tel. 367.

Ein fast neues Mikroskop billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Ebert, Kleine Ritterstr. 1

Empf. pa. Mastrindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer u. fettes Fleisch, a Pid. 70 Pfg. feische Wurst

Haumann, Gothaerstraße 27

Prima Rohfleisch, extra fein.

empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rohfleischerei, Gitzberg 2.** Telefon 984.

Die besten Reisekoffer, Hosenträger, Portemonnaies, Reisetaschen, Schulterkoffer, Zigarren-Etuis

empfiehlt billigst **Heinrich Krasemann, Merseburg, Burgstr. 18.** Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Gelegenheitskauf. In lebhafter Reichhaltigkeit im Restverkauf bezieht Merseburg mit rund 6000 Einwohnern und nachgebender landw. Umgebung, in der Hauptstraße gelegen, ist ein altes

Geschäftshaus weit unter Wert (hoffentlich) zu verkaufen. Geräumige Lagerräume, gute Wohnung, Einrichtung, Keller usw. vorhanden. Das Grundstück eignet sich für alle Zwecke. Anfragen mit Betonmarke sub K 1951 an Haassenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. erbeten.

Schlachtpferde lastf. zu hohen Preisen **W. Naundorf, Tiefte Keller 1**

Portw.-, Rheinw.- u. Sekfl., Lump., Pap., Schrift zum Einkampf u. Pack., Bücher, Gummiabst. u. Altmaterialien kauft und holt z. B. K. 1951 an Haassenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. erbeten.

Teppiche. Wegen Mangel an Raum bin ich genötigt, diesen Artikel aufzugeben und empfehle daher den Vorrat zu weit herabgesetzten Preisen

Theodor Freytag, Nonnenmanden = Stiesel billigst, große Auswahl

Befehle nach Maß und Reparaturen schnell und gut bei **R. Schmidt, Merseburg, Markt 12.**

Kgr. Sa. **Technikum Hainichen** Maschinen- u. Elektrotechnik, Ing., Techn., Werkst., Auto- u. Flugtechnik, Brückenbau, Lehrfabrik, Druck.

Bockbierfest -Mützen, -Plakate, -Orden, sowie Gesichtsmasken empfiehlt billigst **Kurt Karius, Bühl 4.**

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 42

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. B. Höpner in Merseburg.

Cinophon-Theater Funkenburg.

Program

für Sonntag bis Dienstag.

Sonabend Anfang 4 Uhr.

Donstag Anfang 8 Uhr.

Donstag Anfang 1/2 3 Uhr.

1. In Ägypten. Herrliche Naturaufnahme.

2. Matfishaus. Hochinteressant.

3. Seelengröße. Kol. Erg.

4. Drama.

5. Der kleine Weidenheller. Lieber. Drama.

6. Das Schicksal eines Zeitungsreporters. Graf. Schläger. Drama.

7. Der verlorene Sohn. Spann. Drama.

8. Pflanze in wunden Straßen. Drama. 3 im Wägen.

9. Die Geisterin. Hochhumor.

10. Diverse Gemälde.



Optische Artikel, Brillen, Pincozen Ferngläser etc. **Paul Nitz, Merseburg, Oberbürgerstr. 6.**



Das echte **HANSA-Puddingpulver** liefert eine köstliche und höchst nahrhafte Nachspeise. Zum Kochen nimmt man jetzt nur noch das echte Hansa-Backpulver.

Kirchlicher Verein St. Maxim.

Montag den 6. März 1911, abends 8 Uhr,

in der „Reichskrone“ **Männer-Versammlung.**

Vortrag: **Der deutsche Ritterorden u. die Ostmark.**

Geher a. D. Schmeler. Gäste sind willkommen.

Reipisch.

Sonntag den 5. März großes **Bockbier-Fest.**

Von abends 8 Uhr ab **Zanzunfit, 11. Etz.** woju. freundl. einlaet

Bierstube Halber Mond.

Heute Sonnabend und folgende Tage **Fortsetzung.**

Ein Köstliches nach bayerischer Art. Zum Anschauen kommt ff. Bod- und Pilsener Biere.

Feinste Dekoration. Schenkung neue bayrische Madel

Wilhelmsburg.

Sonabend abend Spedtlagen. **Merseburg, Gotthardstr. 42**

Zur Ausfaat Gerste, Hafer, Erbsen.

empfehlen die **Baumschule** von C. Patzsch in Zweimen bei Zützen seine reichen Bestände an starken Aepfel, Birnen, Kirschen, Pfirsichen, Aprikosen, Wallnuß und Wein in Busch, Holt- und Hochstamm, Sorten echt und Auslaesere.

Thieme & Neubert.

Kaufet nichts anderes gegen

Husten

Geisterheit, Katarrh und Berichtigung, Krampf und Reizungen als die feinstschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „Drei Lammen“

5000 not. legatur. Zeugnisse v. Aerzten und

1/20 verdrängen den schmerzhaften Erfolg. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt 90 Pf.

Best. feinstschmeck. Walzerkraft. Daffir. Angebotes in esse man jurid.

In haben in Merseburg bei: **G. Hübner, Kol. priv. Stadt-Apoth.**

A. Schaaß, Baderstr., W. Hieslich, Ind. Curt Aehl, Adler-Drogerie.

Drum Weniger, Neumarkt-Drog. **Otto Glasse, Kolonialw.-Handlung.**

Ferner C. Apell, Mülcheln, G. H. Hise, Langhuet, Reihy Schimpf, Schöffstadt.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beilage

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 4. März 1911.

Grosse oder kleine Kleereiter?

Ein jeder Landwirt, der Erfahrung mit dem Trocknen des Klee auf Kleereitern gesammelt hat, wird zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß man nur bei der Verwendung der kleinen Reiter, wie sie von v. Arnim-Criewen empfohlen werden, die großen Vorteile genießt, die diese Trocknungsmethode gewähren soll. Am deutlichsten wird dieses erkannt werden, wenn ich eine kurze Beschreibung des Aufreitens auf kleinen Reitern folgen lasse.

Der Klee, der mit der Maschine gemäht ist, wird am zweiten Morgen umgedreht und kann dann bereits bei Sonnenschein am Abend desselben Tages oder am nächsten Morgen aufgereitert werden, wenn ein Regen zu erwarten ist, sonst ist es besser, den Klee bis Ende des dritten Tages an der Breite liegen zu lassen. Im Notfalle genügt ein Abgewelkfein des Klee bei diesen kleinen Reitern, besser ist es jedoch, wenn er etwas mehr getrocknet und schon härter geworden ist. Wird der Klee mit der Sense gemäht, dann ist erwünscht, ihn alsbald nach dem Mähen auszubreiten und ihn ebenfalls am zweiten Morgen umzudrehen. Je kürzer der Klee an der Breite zu liegen braucht und je früher er aufgereitert werden kann, umso weniger ist man selbstverständlich dem Risiko des Wetters unterworfen. Die kleinen Reiter, deren Beine nur 2 m lang und dementsprechend schwach, oben durch einen Draht verbunden und unten mit Ringen zur Aufnahme der 3 Querstangen versehen sind, sind leicht und nehmen wenig Raum ein. Sie sind daher bequem zu legen, zu verladen, wobei nur zu beachten ist, daß Reiter und Querstangen für sich allein auf den Wagen gelegt werden, damit beim Abladen für jeden Reiter die erforderlichen 3 Querstangen leicht entnommen werden können. Die Reiter werden erst kurz vor dem Aufreitern auf den Acker gefahren, weil ein früheres Abladen, solange der Klee noch bearbeitet wird, arbeitsstörend sein würde. Auf jeden Reiter soll nur soviel auf epackt werden, daß er später 2 Ztr. trockenen Klee enthält. Hat man 20 Ztr. Klee vom Morgen zu erwarten, dann wären auf 1 Mrg. 10 Reiter in gleichmäßiger Entfernung abzuladen und dementsprechend später aufzustellen. Je nach

Kleebestand wird die Anzahl der Reiter vermehrt oder vermindert. Das Aufreitern wird in der Weise ausgeführt, daß je 3 Personen eine Reiter zum Verpacken erhalten. Zwei hiervon, nur mit Rechen versehen, gehen vorne weg, stellen den Reiter auf, stecken in je einen Ring eine Querstange, die mit dem anderen Ende auf der folgenden Querstange aufliegt, sodaß die beiden überstehenden Enden an jedem Reiterbaum eine Ecke bilden. Auf diese 3 Ecken wird von den beiden Arbeitern der erste Arm voll Klee, der möglichst groß genommen wird, aufgelegt. Nachdem die 3 Ecken belegt sind, werden auf den Stangen die Zwischenräume behängt. Ist so auf den Stangen ein gleichmäßiger Kranz von Klee fest aufgelegt worden, dann wird wieder an einer Ecke angefangen und rund herum ein Arm voll dicht neben den anderen gesetzt, damit eins das andere festhält. So wird solange fortgefahren wie die beiden Personen mit ihren Armen reichen können, wobei die Rechen, die nicht allein zum Zusammenrechen, sondern auch beim Herbeitragen verwendet werden, gute Dienste leisten. Wenn die Pyramide so hoch wird, daß die beiden nichts mehr anlegen können, dann gehen sie zum folgenden Reiter und überlassen die Fertigstellung des ersten Reiters der dritten Person, die außer einem Rechen noch eine Gabel hat. Sie trägt den vorher gehäufte Klee auf der Gabel herbei und setzt mit dieser in derselben Weise auf den Reiter wie die ersten beiden Personen. So wird der Reiter zu einer spitzen Pyramide fest zusammengesetzt, indem immer rund herum eine Gabel voll neben die andere gelegt und oben darauf zuletzt eine Spitze fest aufgesetzt wird. Nach Fertigstellung wird von außen etwas glatt gereicht und der auf die Erde herabhängende Klee beseitigt, damit die Luft gut durchstreichen kann. Selbstverständlich ist, daß Klee, der vom Regen oder Tau naß ist, nicht zusammengesetzt werden darf, sondern das Ablüften erst abgewartet werden muß. Wägen beim Zusammenlegen die Kleestengel schon hart, dann können die Reiter unbejort bis zum Einfahren so stehen bleiben, selbst wenn dieses erst nach Monaten erfolgt. Möglicherweise der Klee von außen braun geworden sein, in das Innere kann keine Feuchtigkeit eintreten; hier behält der Klee seine schöne, grüne Farbe mit all den nährstoffreichen Blättern. Wenn

der Klee, wegen unsicherer Witterung, bereits im abgewelkten Zustande, ehe die Stengel erhärtet waren, aufgereitert war, dann untersuche man ihn vom 4. Tage an einige Tage lang, ob die inneren Lagen keinen dumpfen Geruch angenommen haben. Sobald sich dieser zeigt, dann muß ein Umpacken des Klees vorgenommen werden. Dieses wird in folgender Weise ausgeführt. Jede Partie, die wieder aus 3 Personen besteht, erhält einen leeren, vollständigen Kleereiter, den sie neben den ersten aufstellt. Der Klee wird von oben her abgenommen und auf den danebenstehenden Reiter in der oben beschriebenen Weise aufgesetzt. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die frühere Außenseite in das Innere und das Innere nach außen auf den neuen Reiter kommt. Ist der erste Reiter umgesetzt, dann wird der leer gewordene Reiter zum zweiten getragen usw. Die umgesetzten Reiter können unbedenklich bis zum vollständigen Austrocknen unberührt stehen bleiben, ein Schimmelig- oder Dumfigwerden des Heues kann nun nicht mehr stattfinden. Sind die Arbeiter erst ein wenig eingelebt, dann geht das Aufreitern auf diesen kleinen Reitern rasch von statten, da der Klee nicht weit getragen und nicht hoch gereicht zu werden braucht. Das Umreitern verursacht selbstverständlich noch weniger Arbeitsaufwand wie das erste Aufreitern. Beim Aufstellen der Reiter hat man darauf Rücksicht zu nehmen, daß gegen die Windrichtung eine Breitseite aufgestellt wird, damit das dritte, dieser Breitseite gegenüberstehende, Reiterbein eine wirkungsvolle Stütze gegen den Winddruck bildet und so dessen Umweifen verhindert.

Soll der Klee von den Reitern eingefahren werden, dann legt eine Person durch das Heben eines Beines den Reiter leicht um, sodaß das Unterste zu oberst kommt und die Reiter und Stangen bequem entfernt werden können.

Hieraus dürfte ein jeder leicht die Vorteile der kleinen Reiter gegenüber den großen, die ca. 10 Ztr. tragen und von denen auf den Morgen nur zwei kommen, erkennen. Sie sind kurz zusammengestellt folgende: 1. bequemeres Handhaben der Reiter, sodaß auch schwächere Personen zur Aufstellung verwendet werden können, 2. bedeutende Arbeitersparnis beim Aufreitern, welches teilweise auch halbwüchsige Personen ausführen können, 3. Ver-

fürzung der für den Klee gefährlichen Zeit, während er an der Breite liegt, da zum Aufhängen auf die großen Reiter die Kleienengel erst erhärtet sein müssen, da sonst ein Verderben ganz sicher zu erwarten ist.

Zur Frage der Melasseverfütterung.

Landwirtschaftsinspektor Ströbele wies kürzlich in einem sehr beachtenswerten Artikel über die Verwendung von Rohmelasse darauf hin, daß an der landwirtschaftlichen Versuchstation Hohenheim Versuche mit dieser Melasse ausgeführt worden seien, um ihre Wirkung bei der Ernährung von Milchvieh festzustellen, und gab dem Wunsche Ausdruck, die Ergebnisse dieser Untersuchungen möchten bald bekanntgegeben werden. Jetzt kommt Dr. Fingerling diesem Wunsche nach. Er schreibt:

Die Versuche hatten sich die Aufgabe gestellt, zu ermitteln, welche Wirkung die Rohmelasse als Beigabe zu einem faden oder ausgelaugten Futter (z. B. beregnetem Heu usw.) auf die Milchsekretion äußern würde. Die Versuche bilden eine Fortsetzung früherer Untersuchungen, die den Einfluß von Gewürz- oder Geschmacksstoffe in der eben angegebenen Richtung dartun sollten.

Die Versuche haben ergeben, daß die Beigabe von Rohmelasse zu einem faden oder ausgelaugten Futter einen günstigen Einfluß auf die Tätigkeit der Milchbrühe auszuüben vermag, indem nach der Beigabe von Melasse nicht nur mehr Milch abgesondert wurde, sondern auch eine Milch mit höherem Fettgehalt. Um dieses Resultat zu erzielen, muß die Futterration jedoch den genügenden Eiweißgehalt aufweisen; denn fehlt es an Eiweiß, so wird man auch mit Melasseverfütterung einen nachhaltigen Erfolg nicht erzielen.

Da wir nun in diesem Jahr ein ausgelaugtes, stark beregnetes Heu zu verfüttern haben, dem durch den vielen Regen außer den aromatischen Stoffen wertvolle Eiweiß- und andere Nährstoffe geraubt worden sind, so lehren unsere Versuche, daß es sich empfiehlt, durch Zugabe von Sesamkuchen, Erdnußkuchen und andere eiweißreiche Futtermittel den nötigen Eiweißgehalt in die Ration zu bringen und die Schmachthaftigkeit der Ration dadurch zu erhöhen, daß das geläckelte Heu oder Stroh sowie der Spreuer mit verdünnter Rohmelasse gemischt wird.

Was nun die Verfütterung und den Bezug von Rohmelasse betrifft, so hält Fingerling, wie auch Landwirtschaftsinspektor Ströbele, den gemeinsamen und genossenschaftlichen Einkauf für das Beste, um ein billiges und gutes Fütterungsmaterial zu erhalten.

„Bekanntlich“, heißt es dann weiter, „werden die Melassefuttermittel, die in den Handel kommen, in der Weise hergestellt, daß die unverdünnte Rohmelasse mit einem Aufsaugungsmaterial vermischt wird, um die Melasse in eine handliche und transportable Form zu bringen. Leider sind die Melassefuttermittel dadurch vielfach in Mißkredit gekommen, daß unrelle Händler als Aufsaugungsmaterial entweder wertlose oder gar gesundheitsgefährliche Stoffe verwendet haben. Erst neuerdings ist es dem realen Handel

gelungen, durch einwandfreie Melassefuttermittel den guten Ruf dieses Futtermittels wieder herzustellen.

Die Verforgung der Bevölkerung mit Geflügelfleisch.

Die seit einer Reihe von Jahren regelmäßig wiederkehrende Fleischoverknappung drängt zu der Frage, ob unsere Landwirtschaft außer dem Schweine- und Rindfleisch nicht noch andere Sorten von Fleisch produzieren könne, die als Ersatz oder als Aushilfe dienen, wenn es zur Ernährung der stetig wachsenden Bevölkerung der beiden Hauptorten fehlt. Es käme unter den zur Volksernährung sonst noch geeigneten Fleischarten dann doch nur das Geflügelfleisch in Betracht. Geht den Fall, es griffe unter allen Schichten der Bevölkerung die Vorliebe für das Fleisch von Hühnern, Enten, Gänzen, Truthühnern Platz, so würde der stärkere Verbrauch an dieser Sorte den Markt für das Schweine- und Rindfleisch nicht unwesentlich entlasten, andererseits auch auf die Preise für jenes einwirken, also in vielleicht nicht unbedeutendem Maße regend in diese Verhältnisse, die nun schon zu einer stets von neuem drohenden Not geworden sind, eingreifen. An Nährkraft, Wohlgeschmack und Gesundheit steht Geflügelfleisch dem Schweine- und Rindfleisch nicht oder doch nicht viel nach; allerdings widersetzen sich unsere Geschmacksnerven dem fortgesetzten Genuß jener Sorte, was bei dem Schweine- und auch bei dem Rindfleisch nicht der Fall ist, aber niemand wird ja auch verlangen, daß wir uns ausschließlich oder hauptsächlich von Geflügelfleisch ernähren sollen, es soll nur, wie gesagt, eine Aushilfe, ein Ersatz sein, wenn Schweine- und Rindfleisch knapp ist oder unbillig hohe Preise dafür gefordert werden.

Was steht denn nun einem vermehrten Verbrauch des alles in allem genommen zur allgemeinen Volksernährung vorzüglich sich eignenden Geflügelfleisches hindernd im Wege? Nichts anderes als die völlig ungenügende Beschickung des heimischen Marktes mit dieser Fleischsorte. Es wird der Einwand gemacht werden, daß das deutsche Volk nun einmal kein hervorragender Geflügelfleischkonsument sei und deshalb das Angebot für dieses naturgemäß kein großes sein könne. Sollten hier die Dinge nicht vielmehr umgekehrt liegen, und sollte nicht der Verbrauch bei uns nur deshalb ein so geringer sein, weil es an dem Angebot, und zwar an dem wirklich guten Geflügelfleische allerorts fehlt, sei es in allen, sei es in gewissen Monaten des Jahres, um der Nachfrage einigermaßen zu genügen? Bedarf ist schon jetzt da, ist immer dagewesen und würde zweifellos steigen, wenn den Konsumenten Gelegenheit geboten wäre, ihn jederzeit bequem und sicher zu decken (wie den an Schweine- und Rindfleisch in den Fleischergeschäften).

„Sobald der Konsum sich auf einen regelmäßigen Vorrat verlassen kann, bemächtigt er sich desselben“, dieser Satz gilt auch für den Artikel Geflügelfleisch. Warum bringen die deutschen Hausfrauen so selten

Geflügel auf den Tisch? Warum fehlt auf den Speisezetteln erster und mittlerer Restaurants so oft dies beliebte Gericht? Weil die Hausfrauen und Wirte keine geschlachtete Ware in den Geschäften oder auf den Wochenmärkten erhalten können oder aber, weil sie die Erfahrung gemacht haben, daß die Qualität der Ware den Ansprüchen, die sie an ein teuer bezahltes Bratenstück stellen zu müssen meinen, nicht genügt. Aus beiden Gründen verzichten sie künftig überhaupt auf dieses Tafelgericht. Wie selten wird es wohl einem Hotelwirt irgend eines großen Badeortes möglich sein, schnell und aus nächster Nähe soviel junge gemästete Hühner selbst in den für die Produktion günstigen Monaten Juni—Juli—August herbeizuschaffen, um seinen zweihundert Mittagsgästen einmal eine Abwechslung in der von Woche zu Woche sich wiederholenden Speisefolge zu bieten. Allenfalls könnte er die Ware von einer auswärtigen großen Mastanstalt beziehen, aber deren, die einer starken Nachfrage von mehreren Seiten zugleich genügen könnten, gibt es bei uns nicht viele; von den Landleuten in der Umgebung des Badeortes aber eine selbst beschaffene Quantität guter, das will sagen gemästeter junger Hühner zusammenzubringen, würde unmöglich sein, denn die Landleute produzieren keine Schlachtküken oder in nicht annähernd genügender Menge oder nicht solche von gleichmäßiger Qualität, oder aber sie mästen das Jungvieh nicht. Wenn nun die in unmittelbarer Nähe in guter Abgabestellen für Schlachtgeflügel, wie es Badeorte, Sommerfrischen, Sanatorien oder auch reiche Städte sind, wohnende Landbevölkerung nicht die sich ihr aufdrängende Gelegenheit zu einem lohnenden Erwerb ausnützt, um wie viel weniger läßt sich erwarten, daß anderswo die Bauernschaft die Produktion von Geflügelfleisch betreibt.

Man fragt sich, woher es kommt, daß das Gros unserer Landwirte sich auf dem Gebiet der Geflügelfleischerzeugung bisher noch so gut wie garnicht betätigt hat, trotzdem durch die Praxis unabweislich gezeigt ist, daß sie sich gut, ja sehr gut rentierte. Wir finden keine andere Antwort darauf als die, daß sich das Vorurteil in den Köpfen der Bauern festgesetzt hat, Geflügelzucht sei nun einmal ein Zweig der Wirtschaft, der sich nicht lohnt. Daher die Gleichgültigkeit der Landwirte gegen die Zucht des Federviehs und ihre Unzugänglichkeit für die aus der Praxis gewonnenen Lehren rationaler Betriebsweise der Geflügelzucht.

Der Haferbau.

Der Hafer ist ein armer Gefelle, dem meist nur die Aufgabe zufällt, die letzte Nährkraft aus dem Boden zu ziehen oder einen weit entlegenen Acker, der gerade infolge seiner Entfernung nie einen Dünger gesehen hat, zu füllen, lediglich damit er nicht leer steht. Für Hafer ist er ja lange gut genug, sagt sich der Landmann.

Der jetzigen Zeit, in welcher die Anwendung künstlicher Düngemittel eine immer allgemeinere wird, ist das Vorbehalten geblieben, den Haferbau auf eine höhere wohlverdiente Entwicklungsstufe

zu bringen. Es dürfte wohl kaum ein anderes landwirtschaftliches Kulturgewächs die ihm zur Verfügung gestellten künstlichen Nährstoffe so sicher ausnützen und sich so dankbar für sorgsame Pflege erweisen wie der Hafer.

Es ist zwar unmöglich, dem Landwirte ein Rezept zu geben, nach welchem er in der Lage ist, in jedem Falle seinen Hafer am zweckmäßigsten zu kultivieren, trotzdem wird ihm dies aber glänzend gelingen, sofern er sich der Mühe unterzieht, für seine Wirtschaft festzustellen, auf welchem Boden, nach welcher Vorfrucht es gut tut, Hafer zu bauen, welche Haferforte er auszuwählen hat und durch wie hohe Gaben künstlichen Düngers er in dem speziellen Fall mit einiger Sicherheit noch die Ernten zu steigern vermag. Gewissenhafte Prüfung dieser Fragen und dementsprechendes Handeln dürfte auf manchen Böden, z. B. da, wo Weizen nicht sicher gedeiht, oder auf Böden, welcher als nicht sicherer Gersteboden nur Gerste von geringerer Qualität liefert, durch Haferbau eine weit höhere Bodenrente als durch andere Kulturpflanzen erzielen lassen. Diesbezügliche Versuche werden unseren Landwirten, sofern sie den Haferanbau wirklich rationell betreiben wollen, nicht erspart bleiben; in welchen Grenzen sich diese Versuche zu bewegen haben, dafür dürften uns die Auslassungen des Herrn Jeseler, der sich als Samenzüchter einer speziell nach ihm benannten Haferforte einen Ruf erworben hat, genügend Anhaltspunkte geben.

„Auf Niederungsböden wird, wenn nicht ganz ausnahmsweise ungünstige klimatische oder Bodenverhältnisse vorliegen, dasjenige Haferfeld den höchsten Körnerertrag geben, welches am zeitigsten bestellt wurde.“

Der Hafer ist sehr dankbar für eine sorgsame Vorbereitung des Ackers, welche natürlich am normalsten ausfällt, wenn das Land schon vor Winter gepflügt war, so daß im Frühjahr nur eine flache Bearbeitung mit Gyrpator oder Krümer, Egge und Walze nötig ist.

Stallmist sollte man höchstens im Herbst zeitig unterpflügen; am liebsten vermeide man eine Stallmistdüngung ganz, jedenfalls im Frühjahr, weil solche sehr leicht durch starkes Lodern des Bodens den Ertrag beeinträchtigt.

Welche Nährstoffe im künstlichen Dünger zu reichen sind, ist, wie schon gesagt, durch Versuche zu ermitteln, wenn nicht bereits unzweifelhaft feststeht, daß solche in reichlicher Menge im Boden vorhanden sind. Vorzüglich in Betracht kommen hierbei Kali, Kalk und Phosphorsäure. Es sei hierbei bemerkt, daß selbst im Kalkboden eine Kalkdüngung die Erträge noch namhaft zu steigern vermag, sei es, weil die oberen Bodenschichten von Kalk ausgelagert sind, oder weil der aufgefahrene Acker den häufig vorwiegend dort in der Ackerkrume vorhandenen Ton in seiner physikalischen Eigenschaft verändert hat. Was die Phosphorsäure betrifft, so dürfte eine Zuführung derselben in solchen Böden ohne Wirkung auf das Wachstum des Hafers bleiben, in welchen die Kultur der Zukerrübe bereits jahrelang große Quantitäten an Phosphorsäure dem Boden zugeführt hat. Wenn eine Phosphorsäuredüngung überhaupt eine entsprechende Wirkung hat, so dürften wohl kaum mehr als 400 Kilo Thomasmehl im vorhergehenden Herbst ausgestreut angewendet sein, oder 30 bis 40 Kilo leicht lös-

licher Phosphorsäure pro Hektar in der Form von Superphosphor im Frühjahr bei der Bestellung.

Außer stickstoffhaltigem Moor- und Marschboden dürfte wohl selten ein Boden gefunden werden, der von Natur so reich an Stickstoff wäre, daß eine Stickstoffdüngung schädlich wirkte oder die Produktion des Hafers auch nur nicht zu steigern vermöchte. Es handelt sich demnach nur um die Frage, wie weit man mit sicherer Aussicht auf entsprechende Steigerung der Pflanzenproduktion die Stickstoffgaben steigern kann. Stickstoff wirkt am besten in der Form von Chilisalzpete, wieviel man von demselben anzuwenden hat, ist durch Versuche festzustellen. Denn unter Umständen ist es geraten, nicht mehr als 100 Kilo pro Hektar anzuwenden, während nicht selten Gaben von 400 Kilo pro Hektar noch mit Sicherheit einen sehr hohen Ertrag bringen. Bei Anwendung von über 200 Kilo gebe man die eine Hälfte, während der Bestellung die andere Hälfte, wenn sich die Blätter der Pflanzen intensiv grün zu färben beginnen, lasse dieselbe eventuell, wenn sich die Pflanzen kräftig genug entwickelt, ganz weg. Nicht genug Wert kann auf die gleichmäßige Verteilung des Chilisalzpeters gelegt werden. Dieselbe wird am sichersten dadurch erreicht, daß man beim Ausstreuen je einmal, das eine Mal lang, das andere Mal quer über den Acker streut.

Den starken Stickstoffgaben muß die Menge der Einsaat entsprechen, was am besten durch Versuche festzustellen ist.

Mannigfaltiges.

Zur Entfernung schädlicher Gase aus Senkgruben Brunnen usw., wie solches oft vor einem Besteigen derselben nötig ist, empfiehlt es sich, den Inhalt eines großen Stiefels mit kochendem Wasser in die Grube zu gießen. Durch die aufsteigenden Dämpfe werden die schädlichen Gase mit in die Höhe gerissen und die Reinigung schneller und billiger besorgt, als durch irgendein anderes Mittel möglich wäre.

Stickstoffverluste durch Kalkzusatz beim Düngen mit Stallmist sind meist nicht erheblich; man muß nur bei gleichzeitiger Anwendung darauf halten, daß Stallmist und Kalk nicht schon gemischt eingegraben werden. Wer den Stallmist zuerst untergräbt und hierauf erst den Kalk einträgt, wird vollen Nutzen haben.

Das Abwaschen gebrauchter Blumentöpfe ist für das Gedeihen der Pflanzen, welche später darin eingepflanzt werden sollen, sehr fördernd, da der anhaftende Schmutz die Poren verschließt, oft schädliche Pilzkeime beherbergt und solche bei unvollkommener Reinigung unter Umständen sogar auf den neu einzupflanzenden Stock übertragen würde. Es ist deshalb gut, alle geleerten Blumentöpfe sobald als möglich abzuwaschen, damit sie beim demnächstigen Gebrauch rein und trocken sind. Es erleichtert das Abwaschen, wenn man die Töpfe in einen Kübel mit Wasser legt, damit der Schmutz sich gut löst, mit einer scharfen Bürste läßt sich dann die Reinigung außen und innen leicht bewerkstelligen. Weißer Anstrich an den Töpfen, der vor sehr kaltem Wasser zum Gießen verwendeten Wasser herabfällt, ist mit einem passenden Holzschaber abzufragen eb. unter Zufußnahme von Laige zu entfernen.

Die beste Vorfrucht zu Gerste sind reichlich gedüngte und sorgsam bearbeitete Hackfrüchte. Diese lassen das Feld in einem kräftigen unkrautfreien Zustande zurück. Das Unkraut schadet der Gerste sehr; es ist daher auf die Reinigung der Gerstfelder vom Unkraut besonderer Wert zu legen. Auch läßt man die Gerste nicht selten nach Getreide, insbesondere nach Winterhalmfrüchten, folgen, doch wird sich diese Fruchtfolge nur dann lohnen, wenn die Fel-

der sich in guter Kraft befinden und möglichst rein von Unkraut sind. Nach Alee und Hülsenfrüchten lagert die Gerste gern, infolgedessen besonders die Gatte der Körner Schaden nimmt. In trockenem Klima tritt dieser Nachteil zwar weniger hervor; doch ist im allgemeinen der Anbau von Braugersten nach Alee und Hülsenfrüchten weniger ratsam.

Gegen das Niederlegen widerpenstiger Ochsen bei der Feldarbeit sind schon vielerlei Mittel empfohlen worden, unter welchem das starke Brügeln und Reitzen jedenfalls das verwirklichte ist. Man soll die Untugend den Tieren am besten und schnellsten abgewöhnen können, daß der Nebenohr ausge-spannt und in der Michtung zum Stall fortgeführt wird; der widerpenstige Kamerad springt dann sofort auf. Das Niederlegen kommt nur vor, wenn man bei der Arbeit das Gehöft oder den Stall im Rücken hat.

Zur Unkrautvertilgung. Je nach dem zur Unkrautbekämpfung benutzten Gerät ändert sich die Arbeit. So kann mit dem Schaufel-eisen nur dann etwas Ordentliches geleistet werden, wenn der Ausführende beim Schaufeln rückwärts geht. Dabei bleibt die zu reinigende Fläche stets übersichtlich. Mit dem Saden verfährt es sich umgekehrt. Man darf mit der Hade nicht rückwärts gehen, ist hierbei allerdings genötigt, auf das fertig gehackte Stück Land zu treten, was keinen Nachteil hat, wenn die Schritte etwas weit genommen werden. Wo diese Haderweise nicht erwünscht oder wegen einzelner Kulturen nicht gut anwendbar ist, helfe man sich durch stückweises Vorwärtshacken, wobei man das fertige Stück nicht zu betreten braucht.

Nehtzeitiger Hufbeschlag. Die Erneuerung des Beschlages der Ackerpferde muß unter allen Umständen vorgenommen werden, sobald der durch das Eisen vor Abnutzung geschützte Huf im Verhältnis zu der Größe des Hufes zu lang geworden ist. Das wird durchschnittlich in fünf Wochen der Fall sein. Läßt man das Eisen länger liegen, so leidet der Huf, denn derselbe kann nur normal bleiben und es kann dann die hinreichende Menge gut beschaffenen Hornes gebildet werden, wenn die Ausdehnung und Zusammenziehung der Hornkapellen durch nichts gehemmt wird und somit das regelrechte Zirkulieren des Blutes in den von der Kapfel eingeschlossenen Weichteilen unbeeinträchtigt vor sich gehen kann. Jeder, auch der beste Beschlag, hemmt diese Ausdehnung in etwas, und je länger das Eisen liegt, um so mehr und mit um so größerem Nachteil wirkt es. Pferde mit Vollhuf müssen im allgemeinen etwas häufiger beschlagen werden, weil sonst die Sohle leicht gedrückt werden kann. Sobald ein Pferd mit Vollhuf anfängt lahmer zu gehen, ist die Notwendigkeit des Beschlages unbedingt geboten.

Als Vorbeugungsmittel gegen Kälberdurchfall kann man den jungen Tieren täglich etwas kohlen-saure Magnesia oder gestoßene Kreide (kohlen-sauren Kalk) in der Milch verabfolgen. Sollte der Durchfall trotz der Verabreichung dieser alkalischen Mittel nicht aufhören, die Kälber Fieberdauer zeigen, so gebe man eine Arznei aus 1/2 Liter Kamillenaufguss, dem man 1 Gramm Salzsäure und 1 Gramm Tannin zusetzt, reiche dieselbe nach 2-3 Stunden noch einmal und, falls die Wirkung noch zu wünschen übrig läßt, mit 2 Gramm Salzsäure und 2 Gramm Tannin. Ganz besondere Reinlichkeit beim Tränken der Kälber mit Milch ist dringend zu empfehlen, wenn dieselben gedeihen sollen. Es kommen in etwas vorgeschrittenem Alter die Kälber abgerahmte Milch aus Gemischschafstallmolkereien, so ist diese Magermilch den Kälbern stets in abgekochtem Zustande zu reichen, um die in derselben etwa vorhandenen Tuberkelbazillen, welche die Tuberkulose erzeugen, zu töten. Ueberhaupt bürgert sich das Tränken der Kälber auch mit abgekochter Vollmilch aus dem erwähnten Grunde immer mehr ein; nur wird neuerdings empfohlen, der abgekochten Vollmilch stets etwas Salz (Nachsalz) zuzusetzen, weil dieses die Milch bekömmlicher macht.

Die japanische Ente ist die größte Ente, die wir bis jetzt haben. Da sie hart und ausdauernd ist, erträgt sie unser deutsches Klima sehr gut, nimmt selbst mit leichten Stellungen im strengen Winter vorlieb. Etwa 4-5 Monate alte Tiere sind ausgewachsen und wiegen dann 3 bis 3½ Kilo, zweijährige Enten wiegen ungemäht 4-4½ Kilo, gemäht 5-6 Kilo. Das Fleisch ist zart. Die Ente legt jährlich etwa 80-90 weisse Eier von je 70-90 Gramm Gewicht. Zur vollen Entwicklung bedürfen die Tiere des Schwimmwassers. Die japanische Ente dürfte sich zur Kreuzung mit Landenten besonders eignen. Hierbei handelt es sich ja stets darum, das Gewicht der Landenten zu erhöhen.

Das Zugießen von heissem Wasser zum kalten Milch, wenn dieser nicht buttern will, ist allgemein gebräuchlich. Dieses Verfahren ist jedoch nicht sehr empfehlenswert. Besser ist es, den Milch durch Einstellen des Mahngesäßes in heisses Wasser zu erwärmen. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß durch das Zugießen heissen Wassers die Butterausbeute ungünstig beeinflusst wird. Als Durchschnittstemperatur können im Winter 16 Grad Celsius angenommen werden.

Strafe und Lob für den Hund. Ueber dieses bei der Erziehung so wichtige Thema äußert sich Sozialrat N. Bunge wie folgt: „Als Strafmittel gelten bei uns: Drohen mit der Peitsche und nur im äussersten Falle, wenn nicht zu umgehen, ein fühlbarer Schlag. Dann im scharfen, strafenden Tone: „Psst — schäm dich — schlechter Hund!“ Zur Belobung freundliches Zureden, streicheln und in gutem Tone: „So brav, so recht, so schön, mein Hund!“ und bei guter Arbeit irgend ein kleiner Leckerbissen. Kluge, inintelligente Hunde merken den Unterschied zwischen Strafe und Belobung überaus schnell. Als weitere Strafe für den Hund bei Verfehlungen kann noch gelten: Ausschließung von dem gewohnten Spaziergange indem man den Hund anführt: „Weißt hier — schlechter Hund — schäm dich!“ Im anderen Falle, also bei zufriedener Leistung ruft man dem Hunde freundlich zu: „Ausgehen, wart brav, mein Hund, komm!“ Auch diese einfache Befragungs- und Belobungsart beschleunigt ihre Wirkung nie.

Hat eine Stute nicht genug Milch, um ihre Fohlen zu ernähren, so ist die Fütterung danach einzurichten, daß die Milchmenge erhöht werde. Die Vermehrung der Milchmenge erfolgt aber nur dann, wenn eine Ablagerung neuer Drüsensubstanz im Euter in die Wege geleitet wird. Es ist also eiweißreiche Nahrung zu geben, diese aber wiederum nicht so reichlich und einseitig, daß nur das Fibrinseiweiß gesteigert wird. Nach Wolff ist das Verhältnis des verdaulichen Eiweißes zu den stickstoffreichen Nährstoffen 1 zu 5. Dieses Nährstoffverhältnis ist im jungen guten Wiesengras gegeben. Grünklee, der frisch vor der Blüte steht, hat ein Verhältnis von 1 zu 4, ist also zu stickstoffreich und müßte mit etwas Stroh gegeben werden. Bei Heufütterung wird immer etwas weniger Milch als bei Gras erzielt; man gibt deshalb zum Heu hinzu: Roggenkleie, Lein samen, Weizenmehl. Dasselbe ist bei Säferfütterung nötig. Außerdem ist reichlicheres Getränk zu geben, auch sind kleine Kochsalzgaben von Nutzen.

Ueberfütterer die Fühner nie! Futterabwischeln und Kalt enthaltene Artikel haben den besten Erfolg. Erfahrung wird lehren, welche Mengen zu verabreichen sind. Zerstoßene, zerbrochene Glas- und Porzellanstücke zur Größe von kleinen Erbsen und lege sie in einen Kasten, der mit Kies angefüllt ist. Die Fühner werden die harten Stücke mit Eßen sich auszusuchen, um sie in ihre Mühle, den Magen, zu bringen.

Das Fleischmehl wird mit gutem Erfolge zur Fütterung der Schweine vielfach angewendet. Schon Ferkel betragen ¼ Pfund sehr gut, welche Nation später auf ½ Pfund und bei Mästschweinen auf 1 Pfund pro Tag erhöht werden kann. Man rechnet, daß 1 Pfund verfüttertes Fleischmehl durchschnittlich eine gleich große Körpergewichtszunahme bewirkt.

Wenn Fühner die Köpfe hängen lassen, gib ihnen täglich eine Pille, die aus Schwefel, Schmelzschmalz und schwarzem Pfeffer besteht, und setze die Kur fort, bis sie wieder besser sind. Lege in das Trinkwasser der Tiere ein altes Gufeisen oder einige rostige eiserne Nägel, oder aber fochte Weischeden- und Rirschbaumborke zu einem Saft und tue hierbon zweimal wöchentlich etwas als Heilmittel zu dem Trinkwasser.

Butterhandel.

Berlin, Originalbericht von Gebr. Gause. Berlin, 27. Februar 1911. Butter:

Die frischen Einlieferungen konnten zu unveränderten Preisen geräumt werden, da der Konsum befriedigend blieb und die Zufuhren keine Zunahme zeigten. Die Forderungen vom Ausland waren etwas niedriger, ließen aber für unseren Markt noch keine Rechnung.

Die heutigen Notierungen sind:
Sof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität, 125,- 127,- M. Sof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 123,- 125,- M.

Schmalz.

Die Tendenz der amerkanischen Märkte war im allgemeinen fest und fanden nur unwesentliche Preisveränderungen statt. Durch bessere Nachfrage sind die Vorräte hier stark aufgeräumt und die Inhaber der noch vorhandenen kleinen Partien bedingen feste Preise.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 54,75 bis 55,25 M., amerik. Tafelschmalz „Dorussia“ 58,- M., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 56,- bis 56 M., Berliner Braten schmalz „Kornblume“ 57,- bis 56 M. Speck: unverändert.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Butters-Großhandlung, Berlin C. 2, den 27. Februar 1911.

Butter: In dieser Woche legte das Geschäft mit einer ruhigeren Stimmung ein und war die Kaufkraft schwächer, der Monatschluß macht sich bereits bemerkbar, außerdem wirken die dringenden und billigeren Offerten von Dänemark und Schweden ungünstig auf unsern Markt. Das Angebot wurde größer, die Zufuhren konnten nicht geräumt werden. Von sibirischer Butter kamen bedeutende Sendungen an und bestand nach frischen Qualitäten gute Nachfrage, ältere Sorten waren dagegen weniger begehrt.

Schmalz: In dieser Woche waren die von den amerikanischen Märkten gemeldeten Berichte ziemlich unverändert. Hier ist der Bedarf gering.

Preisfeststellung über von der ständigen Deputation und vom Sachauschuß gemäßigten Notierungskommission.

Sof- u. Genossenschaftsbutter	Ja M.	125-127
„ „	IIa „	123-125
„ „	IIIa „	117-123
„ „	abfallende	110-120
„ „	Privatnotierung für Schmalz	
Schmalz Prime Western	54 3/4-55 1/4 M.	
„ reines in Deutschland raffiniert	56 „	
„ in Amerika	58 „	
„ Berliner Braten	57-66 „	
Rumpfspeise-Butter in Amerika raffiniert	54 M.	
„ in Deutschland	51 „	

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Samereienbericht von A. Meß u. Co., Berlin W. 67, Filowir. 56, den 27. Februar 1911. Die 18. Generalversammlung der Mitglieder des Bundes der Landwirte, welche in unserer unmittelbaren Nähe — im Sportplatz, Potsdamer Straße — stattfand brachte es mit sich, daß uns viele unserer verehrten Kunden die Freude machten, auch unser Stablisement durch ihren Besuch zu beehren, um bei dieser Gelegenheit persönlich ihre Einkäufe zu besorgen. Wir möchten allen diesen Herren auch an dieser Stelle unseren Dank für ihren Besuch aussprechen und unserem Bedauern Ausdruck geben, daß wir bei der großen Anzahl der Besucher uns jedem einzelnen nicht so widmen konnten, als wir es selbst gewünscht hätten. Das Geschäft in Samereien war auch in der Berichtswche noch nicht ganz auf der Höhe des vergangenen Jahres; die Umsätze ließen noch zu wünschen übrig, so daß bei ziemlich reich-

lichem Angebot in allen Sorten und Qualitäten Preisänderungen nicht stattfanden.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Kottke Kreislin von amerkanischen, italienischen und südtürkischen Saaten:

Kottke, nordfranz., feidefrei 62-72, do. schles., feidefrei 68-80, do. russisch, feidefrei 66-79, Weißklee, feidefrei 82-112, Schwedenklee, feidefrei 68-78, Rundklee, feidefrei 60-71, Gelbklee, feidefrei 57 bis 61, Luzerne, Orig. Bron., feidefrei 85-96, do. ital., feidefrei 82-88, do. russische, feidefrei 76-82, Sandluzerne, feidefrei 86-96, Vorkarotte, feidefrei 55 bis 64, Esparlette 17-20, do. enthält 34-36, Ankarntklee 46-50, Serrabella 9-12, Phacelia tanacetifolia 69-75, engl. Raigras 20-23, ital. Raigras 23-26, franz. Raigras 60-70, Zimoltee 34-49, Rioringras 40-80, Weizenudschlamm 56-63, Kammergras 75-95, Schnaungras 58-76, Eschschwingel 45-50, Wiesenschwingel 100-125, Sonnegras 18-50, Roggengras 240-260, Gemeines Risenengras 90-98, Weizenrisengras 96-116, Ruderbirke 13-14, Lupinen, gelbe 7-7,25 blaue 6,25-6,50, weiße 7,50-8, Erbsen, kleine gelbe 10-12, kleine grüne 19-20, Viktoria, weiße 14-16, Viktoria, grüne 20-22, graue Königsberger 16-19, Felsulichen 10-11, Pferdebohnen 10-11, Widen 9-10, Rüdweizen, Silbergrau 11-12, brauner 11-12, Gelbfen 18-20, Deiztlich 18-20, Leinbutter 18-20, Sommerulichen 20-22, Sommererbsen 23-24, Weizenpögel 11-14, Weizenpögel 11-12, Sandwidge (Vicia villosa) 23-28. Alles per 50 Kilo.

Futterrunderläufe: Größte verbesserte Eckenborer Riesen-Walzen, Güte-Qualität, gelbe 35,-, dieselben rote 35,-, Eckenborer Riesen-Walzen, erste Nachdruck aus Originalsaat, gelbe 33,-, dieselben rote 33,-, Odenborer, gelbe 33,-, Odenborer, rote 36,-, Leutenwiger, gelbe 34,-, Mammut, lange rote 30,-, Futterrunder. Panter 36,-, Riesen-Futterwalzen 38,-, Original-Riesen-Walzen, gelbe 64,-, dieselben, rote, 64,-. Futtermohrrüben: Verbesserte, weiße, grünköpfige Riesen, 82,-, dieselben, abgerieb. Samen 104,-, verbesserte, süßliche goldgelbe, grünköpfige, zylinderförmige, stumpfe Riesen, abgeriebener Samen 200,-. Kohlrüben (Wurden): Pommerde Kanen, große weiße 66,-, verbesserte, rotgrünköpfige, größte, glatte, gelbe Riesen, schott. Originalsaat 44,-, Bangholm, größte, runde, gelbe, violettköpfige Riesen, schott. Originalsaat 45,-. Alles per 60 kg.

Futtermittel.

Hamburg, Originalbericht von Gust. Rindt, den 27. Februar 1911.

Kraftfuttermittel:

Der Absatz von prompter Ware ist noch wie vor noch immer schlappend. Dagegen blieb das Interesse für Käufe auf nächste Saison unverändert recht reger und fanden zahlreiche Abfälle zu etwas steigenden Preisen auf spätere Sicht statt.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Quantität		Preis	
	Centner	100	von	bis
Eogen. weiße Russische Erdnuss.	47	8	146	151
„ „ Russische Erdnusskuchenm.	47	8	148	152
„ haarfrie Marceller Erdnuss.	40	7	130	133
Deutsches Erdnusskuchenmehl	40	7	131	134
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	6	152	154
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	6	149	151
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	46	6	140	146
Amerik. Baumwollsaatmehl	17	7	104	107
Deutsche Palmfendchen	18	2	93	96
Indischer Cocosbruch	19	13	156	160
Cocoskuchen	14	6	112	135
„ „	64	11	115	122
Selamkuchen	61	6	92	113
Karstkuchen	29	6	158	160
Deutsche Feinkuchen	12	12	84	87
Hamburger Weisfuttermehl	23	8	110	115
Getrocknete Bierreber	30	10	96	129
Getreideschlempe	25	5	98	105
Walzkeime	17	4	87	92
Großkalige gesunde Weizenkleie	11	8	123	127
Waisfuttermehl, weisses, Qual. Pomco	9	7	118	123
„ Viktoria				

Die Preise gelten für Socoware per 1000 kg ab hier bzw. ab Harburg a. E. in Waggonladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bette, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Im Abonnement von einem Monatshefte; bei Bestellungen bis zum Ende des Monats werden die Hefen in der Regel mit dem Monatshefte zusammen geschickt; nach dem 1. März 1911 nur noch 42 Hefen.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen ausgenommen.
— Rücksendung von Zusendungen ist nur mit besonderer Zustimmungsbescheinigung gestattet.
— Jede Rückgabe unvollständiger Hefenbände übernimmt nur unter Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
u. neuer. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit 20 Hf. im Vorhinein 40 Hf. Bei langjährigem Eintrag besonderer Bedingungen für die Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Die Nachdruckrechte vorbehalten. Bei längerer Beilage nach Vereinbarung. Bei langjährigem Eintrag besonderer Bedingungen für die Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Bei langjährigem Eintrag besonderer Bedingungen für die Einzelbeilagen nach Vereinbarung.

№ 54.

Sonnabend den 4. März 1911.

37. Jahrg.

Keine Heranziehung der Kolonien zu Kriegskosten.

Die auf Ersuchen des Reichstages ausgearbeitete Denkschrift des Reichskolonialamts: unter welchen Voraussetzungen und in welchem Umfang ein Schutzgebiet durch direkte Besteuerung zur Deckung von Kosten heranzuziehen ist, die aus Kriegsmaßnahmen in diesem Schutzgebiet erwachsen sind ist dem Reichstage schon zugegangen. Den Anlaß zu jenem Ersuchen bot der vom Reichstag abgeleitete Antrag, wonach Deutsch-Südwestafrika eine Kriegsteuer für den Aufstand in Höhe von 80 Millionen Mark auferlegt werden sollte. Der Antrag war hauptsächlich auch mit dem Hinweis auf das ähnliche Vorgehen anderer Kolonialstaaten, namentlich Englands in Südafrika, Indien usw. begründet worden.

Die Denkschrift untersucht deshalb, wie wir der Nordb. Allg. Zeitung entnehmen, auch die kolonialen Finanzsysteme der fremden Kolonialstaaten und deren Verhalten in analogen Fällen. Diese Enquete beginnt mit dem spanischen und portugiesischen System, kommt dann auf das holländische, belgische, nordamerikanische und italienische System zu sprechen, um mit der Untersuchung des französischen und englischen Systems zu enden. In einem Schlusskapitel find dann die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefaßt.

Die Spanier und Portugiesen, welche ihren Kolonien zu schwere finanzielle Lasten, namentlich auch Kriegskosten, auferlegten, haben gerade mit aus diesem Grunde ihre wichtigsten und namentlich ihre einträglichsten Kolonien verloren. Die Holländer, die ihrem reichen Kolonialbesitz in Hinterindien sämtliche Militär- und Kriegskosten auferlegt hatten, müssen die Erfahrung machen, daß ihre Kolonien in den letzten Jahren mit starken Fehlbeträgen abschließen. Italien hat für seinen kleinen Kolonialbesitz bereits bis 1897 etwa 400 Millionen Mark aus eigenen Mitteln für Militärausgaben bezahlt. Die Vereinigten Staaten, die auf eine lange kolonialpolitische Vergangenheit zurückblicken — der ganze Westen, die Territorien waren nicht anders als Kolonien der Union —, haben für Kriege gegen die Eingeborenen dieser Territorien, die Indianer, aber 2 Milliarden Mark gezahlt, ohne die Territorien zu diesen Lasten heranzuziehen. Auch die Philippinen haben nach der Abtretung seitens Spaniens noch große

geben, um die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hatte.

In allen diesen Fällen sind nicht die Kosten für die Kriege enthalten, welche die Kolonialstaaten wie England und Frankreich unter sich um ihre Kolonien geführt haben. Auch diese Kriege haben Milliarden von Mark gekostet.

Belastungen der Kolonien mit Kosten aus Kolonialkriegen, insbesondere Eingeborenenkriegen, sind von Nordamerika, Frankreich und Italien nie von England nur ganz ausnahmsweise in verhältnismäßig sehr kleinen Teilen und auch dann nur unter vorzüglicher Berücksichtigung der Finanzlage dieser Kolonien auferlegt worden. Derartige Auflagen wurden aber nie als Steuern erhoben, sondern als Anleihen von der betreffenden Kolonie abgenommen. Und auch dieses Vorgehen hat sich nur dann bewährt, wenn es ohne starke Belastung der Kolonie erfolgen konnte. Spanien, Portugal und Holland haben mit dem entsprechenden System keinen Erfolg erzielt, obwohl sie über ungewöhnlich reiche Kolonien verfügten.

Es ergibt sich hieraus für unseren eigenen Kolonialbesitz, daß dieser zur Deckung von Kriegskosten jedenfalls nur dann herangezogen werden kann, wenn hierdurch die finanzielle Bilanz nicht beeinträchtigt und ihre wirtschaftliche Entwicklung nicht gehemmt wird. Bisherig sind aber in keinem deutschen Schutzgebiete die Verhältnisse derartig, daß ihnen eine Kriegskostenanleihe oder gar Kriegskriegern zugemutet werden könnten. Dies gilt besonders auch für Südwestafrika, das jetzt, ebenso wie Transvaal im Jahre 1906 am Anfang einer ganz neuen wirtschaftlichen Entwicklung steht.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Reichsversicherungsordnung

Ist jetzt, wie man aus parlamentarischen Kreisen schreibt, dabei, die letzten großen Steine des Anstoßes zu entfernen. Die Anstellung der Beamten der Krankenkassen führte zu lebhaften Auseinandersetzungen, da die Mehrheitsparteien entschlossen sind, die Herrschaft der Sozialdemokratie in den Vorständen dieser Kassen zu befestigen. Dies hatte die Regierungsvorlage zu erreichen gesucht durch die Hälfte der Beiträge und die Beteiligung der Vorstände je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Nachdem es hinsichtlich der Beiträge und der Zusammenlegung der Krankenkassenvorstände bei dem bisherigen Rechtszustand geblieben ist, kann jenes Ziel natürlich nur durch Bestimmungen erreicht werden, die etwas Gewalttätiges an sich tragen und mit Recht mancherlei erheblichen Bedenken begegnen. Allein die Zustimmung in den Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft verlangt, daß der Verordnungsbesitz der sozialdemokratischen Beamten in den Krankenkassen ummöglich gemacht wird. Von freisinniger Seite kann nur betont werden, daß politische Motive aus der Leitung sozialpolitischer Einrichtungen fern gehalten werden müssen, einerlei, um welche Parteien es sich handelt. Sozialpolitik hat mit Parteipolitik nichts zu tun oder sollte wenigstens nichts damit zu tun haben. Im Sinne dieser objektiven und allen Teilen gerecht werdenden Auffassung waren die Darlegungen von fortschrittlicher Seite in der Kommission gehalten.

Hinsichtlich der materiellen Leistungen der Arbeiterversicherung waren bekanntlich zum Teil weitgehende Wünsche laut geworden und hatten vielfach in der Kommission Zustimmung gefunden. Jetzt sind sie mit einer einzigen Ausnahme mit Rücksicht auf den energischen Widerspruch der Regierung wieder beseitigt worden. Nur die Zusatzrenten an Invaliden, wenn Kinder vorhanden sind wurden aufrecht erhalten in der Hoffnung, daß die Regierungen in diesem Punkte entgegenkommen würden.

Was das Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung durch das Plenum anbelangt, so ist man sich in parlamentarischen Kreisen darüber klar, daß es in

der zu erwartenden Opposition nur dann möglich sein wird, das umfangreiche Werk — es enthält bekanntlich 1700 Paragraphen — unter Dach und Fach zu bringen, wenn eine Verständigung aller Parteien über die geschäftliche Behandlung des Gesetzes vorhergegangen ist, die dann noch aber streng ihre gehalten werden müßte. Dore eine solche Selbstbeschränkung der Parteien würde es so unmittelbar vor den Wahlen nicht denkbar sein, die Vorlage zu erledigen, bei der an sich jeder einzelne Paragraph zur Debatte gestellt werden muß. Es bleibt abzuwarten, ob nach dem Abschluß der Kommissionsverhandlungen eine solche Verständigung erfolgen kann oder nicht.

Der Gesetzentwurf über die Feuerbestattung

ist am Mittwoch dem preussischen Abgeordnetenentwurf zugegangen. Die wichtigsten Bestimmungen der Vorlage, die zehn Paragraphen umfaßt, sind folgende:

Die Feuerbestattung darf nur in landespolizeilich genehmigten Anlagen erfolgen. Die Genehmigung wird Gemeindevorständen erteilt, sie kann auch anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts erteilt werden, sofern die Zustimmung der für die Körperschaft zuständigen Aufsichtsbehörde vorliegt. Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn die Einrichtungen den technischen Anforderungen nicht entsprechen, oder wenn sich bei der Anlage geordnete Räume zur Unterbringung von Leichen nicht befinden, oder wenn Bedenken in polizeilicher Hinsicht entgegenstehen. Die Benutzung der Anlage darf nur nach Maßgabe einer von der staatlichen Aufsichtsbehörde der Körperschaft genehmigten Verbrauchordnung erfolgen, die einen Gebührentarif für die Benutzung der Einrichtung enthalten muß. Die Höchstmengen von verbrannten Leichen müssen entweder in der Urnenshalle oder in einer anderen behördlich genehmigten Bestattungsanlage beigesetzt werden. Die Verbrennung darf nur stattfinden, wenn beigebracht sind: die amtliche Sterberkunde, die amtliche Bescheinigung über die Todesursache, der Nachweis, daß der Verstorbene die Feuerbestattung seiner Leiche angeordnet hat, und die Bescheinigung der Ortsbehörde des Sterbeortes, daß keine Bedenken gegen die Feuerbestattung bestehen, das in Besondere ein Verdacht, der Tod sei durch eine irrtümliche Handlung herbeigeführt worden, nicht vorliegt. Vor der Einteilung der Bescheinigung ist die Bescheinigung vorzunehmen, wenn einer der beteiligten Ärzte je zur Feststellung der Todesursache für erforderlich hält. Der Nachweis, daß der Verstorbene die Feuerbestattung angeordnet hat, kann erbracht werden durch eine legitime Verfügung des Verstorbenen, durch eine mündliche Erklärung des Verstorbenen, die von einer zur Führung eines öffentlichen Siedels berechtigten Person als in ihrer Gegenwart abgegeben, beurkundet ist, oder durch das von einer öffentlichen Behörde beglaubigte Zeugnis zweier glaubwürdiger Personen. Die Anordnung ist nur wirksam, wenn der Verstorbene sie nach vollendetem 16. Lebensjahr getroffen hätte, sie kann nicht durch einen Vertreter getroffen werden. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ohne Beachtung dieser Vorschriften die Verbrennung einer Leiche vornimmt, oder wer die Urnenreste nicht in der Urnenshalle oder in einer behördlich genehmigten Bestattungsanlage beigesetzt.

Ja der Verurteilung wird darauf hingewiesen, daß die vom Standpunkt der Rechts- und besonders der Strafrechtspflege gegen die Feuerbestattung erhobenen Bedenken nach dem heutigen Stande der medizinischen oder chemischen Wissenschaft eine ausschlaggebende Bedeutung oder mehr beanspruchen können. Ferner wird erklärt, daß die weitgehenden und vielfachen Interessen bei Zulassung der fakultativen Feuerbestattung nicht in dem Maße berührt werden, daß ihnen nicht durch entsprechende Ausgestaltung der gesetzlichen Bestimmungen im wesentlichen Rechnung getragen werden könnte. Bei der Ausgestaltung der vorhandenen Vorschläge ist davon aus-

greifung en aus-
Frank-
Es hat
1906 über
1908 im
4 heute
1 Millionen
in Alger.
tion im
in Mark,
1 Millionen
kolonialen
1 Milliarden
at allein
Buren-
Hierau
riegs-
Mark,
g des
liegen
t. Die
ie jedoch
liche und
g mehr:
1 Millionen
Mark für Transvaal und die Dranjelkolonie ausge-

